Europäische Vögel in überseeischen Ländern

Von

ERWIN GEBHARDT †

Am 17. Juni 1959 schrieb mir Erwin Gebhardt: „Anbei ein weiteres Teilstück meiner Arbeit. Nun fehlt nur noch Nordamerika und die Einleitung, die in wenigen Tagen und einer weiteren Woche folgen und damit meinen Aufsatz, dessen Anfänge 33 Jahre zurückliegen, und der durch Krieg und Nachkriegszeit unterbrochen wurde, endlich abschließen werden. Es war gut so, denn ich habe bis in die letzte Zeit noch wertvolles Material für ihn bekommen." Am 6. Juli vermeldete mir eine Postkarte: „Die Einsendung der Einleitung zu meinem Aufsatz wird sich leider etwas verzögern." Es war das letzte Mal, daß Erwin Gebhardt zur Feder gegriffen hatte: Am 30. Juni, dem Vorabend seines 74. Geburtstages, hatte er einen Schlaganfall erlitten, und am 12. Juli entschlief er, nachdem sich sein Zustand vorübergehend gebessert hatte, sanft im Beisein seiner Geschwister.

Nun hat Erwin Gebhardt das Erscheinen seiner Arbeit, der seine ganze Liebe und Kraft in den letzten Jahren galt, nicht mehr erlebt. So sehr er sich auch wünschte, sie noch gedruckt zu sehen, so war ihm doch wichtiger, die Fragezeichen zu tilgen, die sich trotz seiner zähen Nachforschungen noch hier und da hartnäckig in seinem Manuskript behauptet hatten. So ist die Arbeit eine ergänzte Fassung des Vortrages geworden, den Erwin Gebhardt am 5. August 1957 in Erlangen vor der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft gehalten hat (vgl. J. Orn. 1958, p. 234). G. N.

Inhalt

Einführung

Wie die meisten Anhänger unserer liebenswerten ornithologischen Wissenschaft, so fesselte auch mich vor allem Vorkommen und Verbreitung der einzelnen Vogelarten, und zwar solcher Arten, deren Wohngebiet nicht unverändert bleibt, sondern die vorwärts dringen und sich ausbreiten. Die Dynamik, die in der Eroberung neuen Siedlungslandes zum Ausdruck kommt, ist es, was die Beschäftigung mit diesen Arten ebenso reizvoll macht wie in der Geschichte der Menschheit die Völkerwanderungen.

Bei diesem Studium stieß ich auf die wenigen Zeilen, die Brehms Tierleben der Einführung und Ausbreitung unseres Haussperlings in Nordamerika widmet, und dazu kamen bald die Nachrichten über unseren Star, der den gleichen Halbkontinent von Osten nach Westen zu „überrennen" begann. Das veranlaßte mich, dem Vorkommen altweltlicher Vogelarten in überseeischen Ländern nachzugehen. Ich merkte bald, wie

ungemein fesselnd, ja faszinierend die Beschäftigung mit diesem Thema ist. Die neue Heimat besitzt ja — wenigstens auf der südlichen Halbkugel — ein anderes Klima und von den unseren abweichende Jahreszeiten, und die verfrachteten Arten stoßen dort auf eine ganz neue Umwelt, auf fremde Tiere und Pflanzen; sie müssen erst lernen, harmlose und feindliche Tiere und wohlschmeckende und giftige Insekten, Früchte, Beeren und Sämereien zu unterscheiden. So sind z. B. in Amerika baumkletternde Schlangen und Beutelratten als Nesträuber zu fürchten.

Die Handbücher über unsere paläarktische Vogelwelt enthalten bis jetzt keine Angaben über das Vorkommen in überseeischen Ländern, weil es nicht auf natürliche Weise, sondern mit Hilfe der Menschen zustandegekommen ist; auch die Avifaunen der überseeischen Länder übergehen die eingeführten Arten nicht selten mit Stillschweigen. Dieser Standpunkt dürfte aber heute schon deshalb nicht mehr zu vertreten sein, weil inzwischen verschiedene Arten, wie Haussperling, Star, Rebhuhn, Steinhuhn und Jagdfasan in den überseeischen Ländern ein Gebiet in Besitz genommen haben, das ebenso groß oder sogar größer als das in der alten Heimat ist.

Nicht alle Vögel sind vorsätzlich vom Menschen in andere Länder verfrachtet worden. So bietet z. B. der gesteigerte Schiffsverkehr den Vögeln die Möglichkeit, als sogenannte blinde Passagiere in entfernte Länder zu gelangen. In Hafenplätzen und in Küstennähe besuchen Vögel Überseedampfer, verweilen dort zu lange und machen, unterstützt durch Fütterung von Seite der Reisenden und der Besatzung, die Fahrt über den Ozean mit. v. Jordans und Niethammer führen eine ganze Anzahl solcher Fälle an. Es seien hiervon nur die 12 Dohlen erwähnt, die auf diese Weise den Weg von Frankreich nach Kanada zurücklegten; es wäre vielleicht zu einer Ansiedlung dieser Art in Nordamerika gekommen, wenn nicht ein Teil der Vögel dem Schiffe treu geblieben und mit ihm nach Europa zurückgekehrt wäre. Vor einigen Jahren gelangten sowohl New-Yorker Stare wie auch Haussperlinge auf diese Weise wieder in die alte Heimat, und im Ibis 1955 wird von 6 Staren berichtet, die auf einem Dampfer von England nach Westindien mitfuhren und erst in Venezuela an Land gingen. Im November 1920 kamen Haussperlinge im Takelwerk von vier Dampfern von Montevideo (Uruguay) nach Port Stanley und verbreiteten sich von dort über die Falklandsinseln. Wie mir Dr. Josef Szent Iwanyi mitteilt, befand sich auf dem Dampfer, mit dem er am 14. Juli 1950 von Europa nach Australien fuhr, ein kleiner Flug Haussperlinge, der offenbar in Bremerhaven an Bord gekommen war und das Schiff erst in Melbourne verließ.

Auch die 1955 erfolgte Besiedlung der Färöer durch den Haussperling wird von Williamson auf vier dieser Vögel zurückgeführt, die im Frühwinter auf einem Schiff dorthin gelangten und durch Teilnahme an der Hühnerfütterung die kalte Jahreszeit überstanden.

Nach Munthe-Kaas kann auch die Besiedlung verschiedener Orte in Finnmarken, der nordöstlichen Provinz von Norwegen, durch den Haussperling nur mit Hilfe von Schiffen möglich gewesen sein, da die nächsten Orte etwa 250 km entfernt liegen; tatsächlich hat man in der dortigen Gegend schon des öfteren Haussperlinge auf Schiffen als blinde Passagiere mitfahren sehen. (Weitere Angaben über „Vögel an Bord" bei Moreau, Ibis 1934, und Ladiges, Mitt. Hamburg Mus. Inst. 1944.)

Verpflanzungen von Tieren gibt es, seitdem die Menschen lernten, die Meere mit größeren durch Ruder oder Segel bewegten Schiffen zu befahren, und Kolonien in fernen Ländern gegründet wurden. Natürlich waren es zunächst die Haustiere, die auf solche Fahrten mitgenommen wurden. Ihre Bedeutung lag nicht nur in ihrem Wert als Lieferanten von Fleisch, Fett, Milchprodukten, Eiern, Häuten, Wolle und Federn, sondern auch in ihrer Verwendung als Opfertiere, Orakel und beim Hahn als lebendem Wecker für den Aufbruch bei Kriegszügen. Wohlschmeckende Seefische wurden schon von den Griechen und Römern in andere Teile des Mittelmeeres verpflanzt, und den Pfau brachte bereits Alexander der Große als Ziervogel von Indien nach Griechenland. Auch Jagdfasan und Perlhuhn fanden schon sehr früh durch die Römer eine weite Verbreitung. Dabei zeigte sich, daß die Säugetiere unter den Haustieren, sobald sie sich selbst überlassen wurden, sehr leicht verwildern, wogegen unsere gefiederten Hausgenossen, mit Ausnahme der Haustaube, auch in tropischen Gegenden keinerlei Neigung hierzu zeigen, worauf schon Brehm hinweist. So ist unser Haushuhn nur auf der Insel Thomé an der Westküste Afrikas und auf einer der Hawaii-Inseln, der Pfau ebenfalls dort, auf der Nordinsel Neuseelands und in einem Tal von Kreta verwildert, während von Hausgans und Hausente Verwilderungen nicht bekannt geworden sind, sicherlich auch deshalb, weil sie zu schwerfällig wurden und das Fliegen meist verlernten. Wohl paaren sich beide Arten leicht mit wilden Artgenossen; die Jungen aus solchen Mischehen bleiben aber stets beim Menschen.

Auch die Haltung von Stubenvögeln kann zur Ansiedlung einer neuen Vogelart Veranlassung geben, sobald solche Vögel entwischen oder aus Überdruß oder absichtlich freigelassen werden (Beispiele s. u.).

Veranlassung zur absichtlichen Einbürgerung europäischer Vögel in überseeischen Ländern waren zunächst praktische Gründe, vor allem Raupenschäden in den neu gegründeten Kolonien, deren die heimische Vogelwelt nicht Herr zu werden schien. Auch waren bei der Besiedlung durch Europäer sowohl in Amerika, wie auch in Australien und Neuseeland ganz neue Biotope, wie Getreidefelder, Wiesen, Weinberge, Obsthaine, Ziergärten, Parks, entstanden, die von den heimischen Arten nur zögernd oder überhaupt nicht besiedelt wurden.

So entstanden vor etwa 100 Jahren in den Kolonien zahlreiche Akklimatisations-Gesellschaften, die sich um die Einführung nützlicher Vogel-

arten aus Europa bemühten, dabei aber wenig planvoll vorgingen. Reine Insektenfresser, wie unsere Meisen, wurden überhaupt nicht berücksichtigt, da ihre Beschaffung wie vor allem ihre Pflege auf den damals Wochen und Monate dauernden Schiffsreisen zu kostspielig und umständlich gewesen wäre; auch alle Zugvögel mußten von vornherein ausscheiden. Man griff deshalb zu den Körnerfressern, die unschwer und billig zu beschaffen, die gesellig, verträglich und leicht zu ernähren waren und widerstandsfähig genug erschienen, eine lange Schiffsreise zu überstehen, und dann zu solchen Insektenfressern, die, wie Stare und Drosseln, zugleich Fruchtfresser waren. So kam es, daß zuerst der Haussperling gewählt wurde, ein Vogel, der ohne viel Mühe in beliebiger Menge erhältlich war und der damals noch als guter Insektenvertilger galt und heute über fast alle von Europäern besiedelten Teile der Erde verbreitet ist.

Sentimentale Gefühle waren der zweite Grund zur Einführung altweltlicher Vogelarten in die neuen Kolonien. Wenn die Siedler die erste schwere Zeit überwunden hatten und zu einigem Wohlstand gelangt waren, dann regte sich bald der Wunsch, die neue Heimat schöner und wohnlicher und der alten möglichst ähnlich zu gestalten. Man umgab sich mit Blumen, Ziersträuchern, Obstbäumen und den Haustieren des Heimatlandes und empfand bald Sehnsucht auch nach den gefiederten Sängern im Garten des Vaterhauses. Dazu kam, daß der Gesang der Vögel im neuen Vaterland, was Schönheit und Innigkeit betrifft, mit dem der europäischen Nachtigallen, Amseln, Gartengrasmücken, Feld- und Heidelerchen nicht wetteifern konnte.

Nordamerika

Nordamerika, die Neue Welt, hat auch die meisten Versuche gesehen, Vogelarten der Alten Welt eine neue Heimat zu geben. Es gelang jedoch nur wenigen, daselbst festen Fuß zu fassen. Der wichtigste Grund war die Tatsache, daß zu wenig fortpflanzungsfähige Paare einer Art eingeführt wurden. In mehreren Fällen vereitelte auch anhaltendes Regenwetter nach der Aussetzung einen Erfolg. Es gibt aber auch Beispiele dafür, daß die Neuankömmlinge zunächst gediehen, sich vermehrten und ausbreiteten, aber dann plötzlich ohne ersichtlichen Grund seltener wurden und schließlich ausstarben. So wurden bei New York und Portland (Oregon) ausgesetzte Feldlerchen 20, ja 25 Jahre lang gesehen und gehört, bis sie endlich verschwanden; gleiches gilt vom Stieglitz, der sich in den 1880er Jahren von den Neuengland-Staaten bis nach Kanada ausgebreitet hatte. Von der Einführung des Buchfinken wurde abgesehen, weil er in England und Neuseeland Schaden gestiftet hatte. Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts begeisterten sich die Obstzüchter in den Nordweststaaten der Union sehr für die Einführung der Kohlmeise, nahmen aber dann doch davon Abstand, weil aus England von Schäden berichtet wurde, die *Parus major* gelegentlich an Früchten anrichtet.

1880 wurden 5100 aus Ägypten bezogene Wachteln an 16 verschiedenen Plätzen ausgesetzt, doch kehrte keine von ihnen im nächsten Frühjahr von der Herbstwanderung zurück. Weitere Beispiele anzuführen, würde zu weit führen, sie finden sich bei John C. Phillips verzeichnet.

Wie in Australien und Neuseeland, so warben auch in Nordamerika die vor etwa 100 Jahren gegründeten Akklimatisationsgesellschaften für die Einführung europäischer Singvögel, und es waren vor allem die Deutschamerikaner, die in der Erinnerung an die alte Heimat diese Bestrebungen förderten. Als Beweis hierfür sei ein Abschnitt aus H. Nehrlings Buch über die Vogelwelt Nordamerikas zitiert:

Der Deutsche, der ja vorzugsweise Gemütsmensch ist, hat es je und je empfunden, daß sich für die Vögel seiner Heimat hier kein rechter Ersatz bieten will. Mit Sehnsucht denkt er an jene Zeiten zurück, da Philomelens Klage den Hain durchdrang, der Lerche Jubeltriller aus der Bläue des Himmels herabklang, der Amsel Flötentöne, des Schwarzplättchens Liebeslied, des Buchfinken Schlag Berg und Tal widerhallen ließen. Diese Liebe zur alten Heimat und zu den Sängern holder Jugendzeit war auch die Ursache, daß man an verschiedenen Orten sogenannte Einbürgerungsvereine gründete. Zunächst versuchte man es leider mit dem Spatzen, der an Schädlichkeit die meisten unserer Vögel übertrifft. Die Stimmen deutscher Ornithologen, eines Ruß, Thienemann und anderer gegen die Einführung dieses Vogels fanden keinen Widerhall. Einbürgerungsversuche mit deutschen Singvögeln machte der Akklimatisationsverein in Cincinnati und Herr Karl Dänzer in St. Louis. Auch in Boston und New York wurden derartige Versuche unternommen. Von den vielen damals ausgesetzten Vögeln hat sich nur der Stieglitz in Boston und New York heimisch gemacht und mancherorts vielleicht auch die Lerche.

Ganz anders fiel sogleich der erste Einbürgerungsversuch mit deutschen Singvögeln in Portland (Oregon) aus. Das dortige Klima ist ungemein mild, nie sehr kalt. Es ist dem Englands ähnlich, nur sonniger, Stürme sind unbekannt. An der Spitze des „Vereins zur Einführung nützlicher deutscher Singvögel in Oregon" steht der Bankier Franz Dekum, während Herr C. P. Pflüger als Sekretär fungiert. Letzterer ist ein überaus tätiger Mann, der mit großer Energie arbeitet und auch auf gesetzlichem Wege die eingeführten und einheimischen Sänger zu schützen bestrebt ist. Über die im Jahre 1889 eingeführten deutschen Singvögel teilt mir Herr Pflüger brieflich das folgende mit:

„Im Frühling 1889 wurden von unserem Verein etwa dreihundert Pärchen deutscher Singvögel importiert und freigelassen, bestehend aus den Arten: Nachtigallen, Schwarzplättchen, Schwarzamseln, Singdrosseln, Dompfaffen, Buchfinken, Hänflingen, Stieglitzen, Zeisigen, Feld- und Heidelerchen, Staren, Rotkehlchen, Wachteln, Kreuzschnäbeln, Bergfinken, Goldammern und verschiedenen Grasmücken. Nachdem die Vögel sich von der langen Reise erholt hatten, wurden dieselben an verschiedenen Stellen der Umgebung Portlands freigelassen. — Manche derselben blieben in und bei der Stadt. Es wurde allgemein wahrgenommen, daß sie brüteten und später mit ihren Jungen umherflogen. Viele der Vögel verbreiteten sich auch, sofort nach ihrer Freilassung, über angrenzende Counties des Staates, wo ebenfalls beobachtet wurde, daß sie sich gleich fortpflanzten. Die Lerchen ließen wir auf Wiesen und Weizenäckern frei. Unseres Wissens sind die Vögel bereits über den ganzen Staat Oregon verbreitet, und selbst im Staate Washington bemerkte man sie in verschiedenen Ortschaften. Namentlich im Laufe des letzten Jahres zeigte es sich, daß das Unternehmen mit Erfolg gekrönt war. Die Sänger sind nicht nur von ihrer Wanderschaft zurückgekehrt, sondern sie haben sich schon so vermehrt, daß man sie nicht nur bei Portland, sondern auch überall im Staate sehen kann. — Bei Milwaukee, einem kleinen Städtchen bei Portland, wurden im September 1890 zwanzig bis dreißig Lerchen auf einmal gesehen. Im hiesigen Stadtpark haben Stieglitze, Hänflinge und Zeisige gebrütet. Erstere wurden ebenfalls am Mount Tabor, in Fulton nahe Portland und in Molalla,

in Clackamas County, bemerkt. In Pasadena bei Portland, dem Herrn H. Dosch gehörend, brüteten Schwarzamseln, Singdrosseln, Schwarzplättchen und Stieglitze. Hänflinge wurden sehr häufig in East Portland gesehen, und ich könnte noch viele Plätze anführen, wo 1890 unsere deutschen Singvögel gehört und beobachtet wurden. Dieses alles beweist, daß das Unternehmen ein großartiger Erfolg war. — Klima und Futter sind den deutschen Vögeln in Oregon sehr günstig. Das Klima ist hier so mild, daß anzunehmen ist, daß viele Vögel gar nicht fortziehen, sondern auch den Winter über hier bleiben."

In einem Briefe vom 19. März 1891 berichtet Herr Pflüger, daß bereits die Rosen im Februar mit Blühen angefangen haben, daß der Winter überaus schön und mild gewesen sei. Er schreibt dann weiter:

„Im Frühling 1890 fiel etwas Schnee. Man sah dann die Schwarzamseln mit amerikanischen Robins gesellschaftlich umherfliegen. Viele der eingeborenen Amerikaner staunten die schwarzen Vögel mit den gelben Schnäbeln, sonst ganz den Robins gleichend, an; denn sie hatten sie vorher noch nie gesehen. Bei Portland haben sich die Amseln viel aufgehalten und gebrütet. Auch die Singdrosseln wurden im Laufe dieses Frühlings zum erstenmal letzten Sonntag (den 15. März) von Herrn F. Bickel beobachtet. Der genannte Herr ist ein großer Vogelfreund, und er freute sich wie ein Kind, als er sie wieder sah. Der Stieglitz ist hier eleganter und schöner gefärbt als in Deutschland. Dieses mag in der Nahrung und in dem milden Klima begründet sein. Die Stare haben hier noch nicht in Nistkästen, sondern an den Rändern der Wälder gebrütet. Soviel ich erfahren konnte, haben auch sie sich gut vermehrt."

Herr Franz Dekum, der das erste Unternehmen so kräftig unterstützte, hat auch jetzt wieder, im Verein mit Herrn Pflüger und den anderen Herren vom Einbürgerungs-Verein für einen neuen Nachschub deutscher Singvögel gesorgt. Man importierte schon letzten Herbst 48 Paar Feldlerchen, 24 Paar Nachtigallen, 48 Paar Drosseln, 24 Paar Buchfinken, die man wohl zeitig in diesem Jahre freigelassen hat. — Jedenfalls würden alle diese Vögel auch in Kalifornien ausgezeichnet gedeihen, doch hat man es dort, wie mir Herr P. F. Reiser schreibt, noch nicht vermocht, einen Einbürgerungs-Verein zu gründen.

Von all diesen von Nehrling angeführten Arten ist heute keine einzige mehr vorhanden, und es fehlen auch Berichte, wann und warum sie ausgestorben sind, so daß die Glaubwürdigkeit der Angaben Nehrlings, wenigstens was Vermehrung und Ausbreitung betrifft, zweifelhaft erscheint.

Die eingebürgerten Arten wollen wir mit unserem Haussperling beginnen und darüber Einzelheiten bringen, denn seine überraschend schnelle Ausbreitung über Nordamerika und Schädlichkeit erregten seinerzeit großes Aufsehen und machten ihn, ebenso wie das Kaninchen in Australien, zum klassischen Beispiel der Gefahr, die einem fremden Erdteil durch Verpflanzung einer Tierart drohen kann.

Eingehende amerikanische Untersuchungen haben ergeben, daß die Nahrung alter Haussperlinge in USA zu 25% aus Schädlingen, zu 20% aus neutralen Stoffen und zu 55% aus Getreide und anderen Nutzpflanzen besteht.

Dabei sollte aber nicht übersehen werden, daß die Getreidenahrung des Haussperlings zum großen Teil aus verlorenen Körnern besteht, da er sich gewöhnlich in der Nähe menschlicher Wohnungen aufhält; eine nennenswerte Verminderung des Ernteertrags wird man ihm kaum nachweisen können; größer ist dagegen der Schaden, den er an jungem Gemüse anrichtet.

Über seine Einführung nach Nordamerika, und zwar nach New York-Brooklyn, berichtet E. R. Kalmbach, daß sie zunächst aus praktischen Gründen zur Bekämpfung des „dropworms", der Larve der schneeweißen Lindenmotte *(Eunemes subsignarius)*, geschah, einer damals sehr schlimmen Plage in den Gärten und Anlagen der Neuenglandstaaten.

Gegen Ende des Jahres 1850 erhielt das Brooklyn-Institut acht Paare englischer Haussperlinge, die während des Winters in einem Käfig gehalten und im zeitigen Frühjahr 1851 freigelassen wurden. Sie wollten aber nicht gedeihen, weshalb im Jahre 1852 ein zweiter, erfolgreicherer Versuch zu ihrer Einbürgerung unternommen wurde. Nikolaus Pike, einer der Direktoren des Brooklyn-Instituts, berichtet darüber wie folgt:

„Auf meinem Wege zum Generalkonsulat von Portugal ging ich 1852 nach England. Bei meiner Ankunft in Liverpool gab ich den Auftrag zur Beschaffung einer großen Menge von Sperlingen und anderen Singvögeln; sie sind dann an Bord des Dampfers ‚Europa' verladen worden, wenn ich nicht irre, unter der Obhut eines Offiziers. 50 Sperlinge wurden dann weisungsgemäß in den ‚Narrows' (der Einfahrt in den Hafen von New York) freigelassen und der Rest nach der Ankunft im Turme der Kapelle des großen Greenwood-Friedhofs (in Brooklyn) untergebracht. Sie hielten sich dort aber nicht gut, weshalb sie in das Haus von Herrn John Keeper, eines der Mitglieder des Komitees, gebracht wurden, der sich zu ihrer Obhut während des Winters bereiterklärt hatte. Im Frühjahr 1853 sind dann alle auf dem Greenwood-Friedhof freigelassen worden; sie hielten sich dort gut und haben sich vermehrt."

1853 ist also das erste Jahr, in dem es in Nordamerika erbrütete Haussperlinge gab. In den 30 Jahren nach 1853 folgten weitere Spatzen-Einfuhren, darunter 19 direkte Importe aus Europa, im einzelnen Falle von wenigen bis zu Hunderten von Vögeln, die an den verschiedensten Plätzen der Neuenglandstaaten freigesetzt wurden. So 1854 und 1858 in Portland (Maine), etwas später in Boston, New York, Philadelphia (dort 500 Paare), in Quebec (Kanada) und Salt Lake City (Utah), 1862 in Galveston (Texas) und 1872 in San Francisco.

Von den Plätzen, wo sie eingebürgert waren, brachte man sie mit der Eisenbahn nach allen möglichen Orten, wobei man sich mit Vorliebe leerer, zum Getreidetransport benutzter Güterwagen bediente.

Auch hier waren es die Deutschamerikaner, die ihre Ankunft mit besonderer Freude begrüßten. Karl Knortz schreibt darüber:

„Wenn damals in einer westlichen Stadt eine Ladung Spatzen eintraf und auf einem öffentlichen Platze freigelassen wurde, so war das ein Festtag für die Bewohner, besonders für die Deutschen, die ihre gefiederten Landsleute mit Hurrageschrei begrüßten und ihnen zum Empfang die kostbarsten Leckerbissen vorsetzten."

Als Walter B. Barrows im Jahre 1880 seine Studie über den Haussperling in Nordamerika veröffentlichte, hatte dieser bereits die gesamte Osthälfte des Landes vom Atlantik bis zum Mississippi und Missouri in Besitz genommen, und in Utah, in Kalifornien, in Louisiana und Texas befanden sich Kolonien des Vogels, die sich selbständig ausbreiteten und mit den von Osten vordringenden Artgenossen verschmolzen.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war die Besiedlung der Vereinigten Staaten und des südlichen Kanada im großen und ganzen vollendet. Auffallend spät nahm der Spatz das südwestliche Kalifornien in Besitz. San Diego, am Pazifik und dicht an der mexikanischen Grenze gelegen, war die letzte Stadt der Vereinigten Staaten, die er — 60 Jahre nach der Freilassung seiner ersten Artgenossen in Brooklyn — besetzte.

In Kanada bewohnt der Haussperling schon länger die besiedelten Teile im Süden des Landes und drang längs Stichbahnen an zwei Stellen, bei Moose Factory und bei Port Churchill, an die Hudson-Bai vor.

Im Osten Kanadas bewohnt der Haussperling Neufundland, die Kap Breton-, Prince Edward- und Magdalen-Inseln, neuerdings auch die im Lorenzstrom gelegene, noch nicht lange besiedelte Anticosti-Insel, fehlt aber in Labrador, von dessen Fischereihäfen ihn noch große unbewohnte Gebiete trennen.

Der nördlichste von ihm im westlichen Kanada erreichte Punkt ist Two Islands Indian Village, 62° Nord am Mackenziefluß, 30 Meilen unterhalb Fort Simpson gelegen; im nördlichen Alberta ist er bis Athabasca Landing und längs der Alaskastraße 1940 bis Dawson-Creek bei Fort Nelson vorgedrungen. Aber in Alaska selbst fehlen noch Sperlinge, obwohl er im Süden dieses heute 70 000 Einwohner zählenden Staates gute Lebensbedingungen finden würde; aber zwischen den besiedelten Teilen von Britisch-Kolumbien und Alaska liegen noch weite, menschenleere, von Gebirgen und Wäldern erfüllte Gebiete. Als Kuriosität sei erwähnt, daß man in den 1880er Jahren versuchte, Haussperlinge im westlichen Grönland anzusiedeln; sie hielten sich dort mehrere Jahre und brüteten sogar, gingen aber dann in einem Winter mit länger dauernden Schneestürmen zugrunde.

Der Feldsperling *(Passer montanus)* wurde von Karl Dänzer, dem Herausgeber einer deutschamerikanischen Tageszeitung, in St. Louis ausgesetzt. 12 Paare wurden im April 1870 aus den Käfigen entlassen. Der Feldsperling gedieh zunächst und hätte vielleicht größere Bedeutung für die mittleren Staaten der Union erreicht, wenn er nicht bald von dem robusteren Haussperling verdrängt worden wäre. Immerhin aber hat er sich von St. Louis aus nach drei Richtungen ausgebreitet und ist im Staate Illinois 150 km weit nach Norden bis Springfield und Jacksonville vorgedrungen; er dürfte heute in den USA ein Gebiet von der Größe Schleswig-Holsteins bewohnen.

Stieglitze *(Carduelis carduelis)* gibt es nur auf Long Island bei New York in den Siedlungen Garden City, Seaford und Massapega, doch dauert es oft Monate, bis man einen von ihnen zu Gesicht bekommt; trotzdem soll der Bestand gesichert sein.

Stare *(Sturnus vulgaris)* wurden bereits in den 1870er Jahren an verschiedenen Stellen der Staaten ausgesetzt, ohne daß sie seßhaft wurden. Erst je 40 Paare, die Frau Eugenie Schieffelin 1890 und 1891 in New

York freiließ, konnten festen Fuß fassen und sich in Form eines nach Nordwesten gerichteten Keils über das Land ausbreiten. Im Jahre 1921 wurden die Appalachen, 1932 der Mississippi überschritten und 1942 Kalifornien, 1943 der Staat Washington, 1946 Oregon und 1947 Britisch-Kolumbien erreicht. Heute hat dieser zweite „Überrenner" Nordamerikas dort ein fast ebenso großes Gebiet wie der Haussperling besiedelt und brütet von Neufundland im Norden bis nach Florida und Arizona im Süden. Als Gast ist er in Grönland, Labrador, Alaska, auf den Bermuda- und Bahama-Inseln und im nördlichen Mexiko (Montherey) erschienen. Klagen über größeren Schaden an Obst und Südfrüchten sind bis jetzt in USA nicht laut geworden; sie werden aber wohl eintreffen, wenn der Star die reichen Obstgärten Kaliforniens als Wintergast aufsucht. Während der Star in Europa das Tiefland und die Ebenen bevorzugt, wurde in Nordamerika im Staate Wyoming sein Brüten in 3900 m festgestellt. Vorerst sieht man eine Schädlichkeit des Stars nur im Verdrängen heimischer Höhlenbrüter, doch wird dazu bemerkt, daß der Star nützlicher als diese sei. Die Zahl der in Nordamerika lebenden Stare schätzte Leonard Wing 1940 auf 50 Millionen oder 1,5% aller nordamerikanischen Vögel, und die von ihm besiedelte Fläche auf 2 717 000 Quadratmeilen.

Im Jahre 1937 gelangte eine größere Zahl Wacholderdrosseln *(Turdus pilaris)*, wohl von einem Sturme fortgetragen, unter Überfliegung Islands — wo sie aber als Wintergast vorkommen — an die Westküste Grönlands, wo sie sich im Julianehaab-Distrikt als Brutvögel seßhaft machten.

Die Feldlerchen, die 1881 bei New York freigelassen worden waren, wurden im Februar 1888 durch einen furchtbaren Schneesturm (Blizzard) dezimiert und verschwanden ebenso wie die bei Portland (Oregon) ausgesetzten, Ende der 1890er Jahre endgültig. Erfolgreich waren dagegen Versuche, die Feldlerche einzubürgern, welche die Naturhistorische Gesellschaft von Victoria auf der Insel Vancouver an der Küste von Britisch-Kolumbien mit Hilfe der dortigen Provinzial-Behörden 1902 und 1908 unternommen hatte. Dr. Miklos Udwardy, Victoria, schrieb mir darüber am 12. Januar 1958:

„Die Feldlerche ist wirklich gut eingebürgert auf der Insel Vancouver, und zwar nördlich der Stadt Victoria, wo sich auf ehemaligen Rodungen größere Getreidefelder befinden. Dort ist sie ein häufiger Standvogel und erfreut die Bewohner mit ihrem süßen Gesang. Das Klima ist dort dem englischen ähnlich und sehr angenehm, gar nicht winterlich und mit wenig Regen. Viele ehemalige englische Kolonialoffiziere haben sich dort angesiedelt und leben nun in kleineren Farmen, Obstpflanzungen usw. Auf dem nahen Festland hat die Lerche bis heute noch nicht Fuß gefaßt, wohl weil dort rauhe Gebirge eine Ansiedlung verhindern."

In der Stadt Victoria hat sich auch ein anderer fremdländischer Vogel, der chinesische Haubenmaina *(Acridotheres cristalellus)* seit 1894 angesiedelt, wohl von freigelassenen Käfigvögeln stammend. Es handelt sich dabei um eine kampflustige und als Fruchtfresser schädliche Art, die sich rapid vermehrt hat und heute schon nach Tausenden zählt. Man be-

fürchtet, daß sie in absehbarer Zeit zu einem der häufigsten Vögel an der Westküste Nordamerikas werden wird.

Englische Rebhühner *(Perdix perdix)* wurden bereits vor 170 Jahren von Richard Bache, dem Schwiegersohn Benjamin Franklins, nach dessen Besitzung am Delaware-Fluß gebracht und freigelassen, doch mißlang dieser Versuch ebenso wie zahlreiche später bis in die Neuzeit in den Oststaaten unternommene, obwohl dabei Tausende, ja Zehntausende von Vögeln ausgesetzt wurden. Im Staate Ohio vermehrten sich die freigelassenen Rebhühner anfänglich bis zu einem Bestand von 100 000 Stück, um dann abzunehmen und bis auf kleine Reste zu verschwinden.

Besten Erfolg hatte dagegen die Einführung des Rebhuhns im westlichen Kanada und in den westlich des Michigan-Sees gelegenen Staaten der Union. Nach der neuen Artenliste der USA ist das Rebhuhn heute fest eingebürgert vom südlichen Britisch-Kolumbien, Zentral-Alberta, Saskatchewan, Süd-Manitoba, Süd-Ontario, Südwest-Quebec, der Prinz-Edward-Insel, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland südwärts bis Nordost-Kalifornien, Nord-Nevada, West- und Nord-Utah, Nord-Wyoming, Nord-Nebraska, Nordwest-Jowa, Ost-Wisconsin, Nord-Illinois, Indiana, Süd-Michigan, Nordost-Ohio und Nord-New York.

Eingeführt wurde ein weiteres Wildhuhn, das Steinhuhn, und vor allem wohl die dunklere, Persien und Afghanistan bewohnende Rasse *Alectoris graeca chukar*, deren Einbürgerung auch in Neuseeland gelang, dagegen in Marokko scheiterte. Fest eingebürgert ist diese felsige, vegetationsarme Gebiete liebende Art in Britisch-Kolumbien, im Staate Washington, in Süd-Idaho, Kalifornien, Nevada, Zentral-Wyoming, Südwest-Colorado und vermutlich noch an anderen Stellen. Angeblich erfolgversprechende Versuche wurden auch mit Frankolinen, Sandhühnern und Sandflughühnern unternommen, doch liegen darüber noch keine Berichte vor.

Obwohl Nordamerika eine ganze Anzahl heimischer Waldhühner und Wachteln besitzt, wurden doch auch von Behörden und wohlhabenden Privatleuten zahlreiche Versuche gemacht, Birk- und Auerwild in den verschiedensten Teilen des Landes anzusiedeln, wobei man zuletzt die Vögel mit Flugzeugen unmittelbar von Schweden holte. Alle diese meist recht kostspieligen Anstrengungen sind gescheitert. Kay Westerskow (Wellington), ein aus Dänemark stammender junger Zoologe, ist den Gründen dieser Mißerfolge nachgegangen, als er im Auftrage der Wild-Abteilung des Michigan-Department of Conservation 1948 diesen Staat nach geeigneten Plätzen zur Aussetzung von Birk- und Auerwild bereiste. Er mußte feststellen, daß die Waldungen dort zu einförmig, zu dicht und zu dunkel sind, es fehlt an Lichtungen, an Moorflächen, an der Beimischung von Laubhölzern, an Wacholder, an Heidekraut und vor allem an beerentragenden Zwergsträuchern, wie Schwarz-, Preisel-, Moos- und

Krähenbeeren, Sumpfporst, Brombeeren und Himbeeren, die als zusätzliche Nahrung für Birk- und Auerwild unentbehrlich sind; auch seien die Sommer in Michigan zu heiß.

Englische Fasanen *(Phasianus colchicus)* wurden bereits 1790 von Richard Bache, dem Schwiegersohn Benjamin Franklins, im Delaware-Tal dort ausgesetzt, wo sich heute die Stadt Beverly befindet. Weitere Einfuhren dieser Vögel oder ihrer Eier erfolgten, aber heute wird der Fasan in den Staaten selbst in solchen Mengen gezüchtet, daß jährlich Hunderttausende ausgesetzt und auch erlegt werden können. Wie anderswo, so besteht auch dort der Bestand aus einer Mischung des kolchischen mit dem mongolischen und chinesischen Fasan. Heute ist der Fasan gut eingebürgert im südlichen Kanada einschließlich Britisch-Kolumbien, den Queen-Charlotte-Inseln, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland und in sämtlichen Staaten der Union westlich des Mississippi und nördlich des Ohio. Er fehlt also in den sogenannten Baumwollstaaten und in Louisiana (zu heiß?). Zahlreiche Bemühungen, ihn dort und in Kuba einzubürgern, sind bis jetzt immer gescheitert; vielleicht müßte man es mit einer aus ähnlichem Klima, z. B. aus dem südlichen Ostasien stammender Fasanen-Form versuchen.

Im Anschluß an Nordamerika seien noch kurz die zwischen Europa und den USA gelegenen, der britischen Krone gehörigen Bermuda-Inseln behandelt. Dorthin wurden bereits 1874 Haussperlinge und Stieglitze von England gebracht, die sich gut einbürgerten.

Die Angabe von A. H. Verrill (Osprey, vol. 5, Nr. 6, Juni 1901), daß auch der Feldsperling in Teilen der Pfarrei Parish häufig vorkomme, konnte durch spätere Forscher, wie Eaton, nicht bestätigt werden und scheint daher zweifelhaft. In wenigen Dutzend Paaren lebt auf den Inseln auch der verwilderte Kanarienvogel.

Schrifttum

1. Phillips, John C. (1928): Wild Birds introduced or transplanted in North America United Department of Agriculture, Washington, Technical Bulletin Nr. 61.
2. Nehrling, Heinrich (1891): Die Nordamerikanische Vogelwelt. Milwaukee, Brumder.
3. Kalmbach, E. R. (1940): Economic status of the English Sparrow in the United States. Un. Stat. Dep. of Agriculture, Washington.
4. Wing, Leonard (1943): Spread of the Starling and the English Sparrow. The Auk, vol. 60.
5. Knortz, Karl (1913): Die Vögel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur. Verlag Seyboldt, München.
6. Barrows, Walter B. (1889): The English Sparrow in North America. U.S. Dep. Agr., Division of Economic Ornithology and Mammalogy, Washington, Bull. No. 1.
7. Check-List of North American Birds. Baltimore 1957.
8. Rand, A. L. (1944): Birds of the Alaska High-Way in British Columbia, Canad. Field Nat. IVIII.
9. Salomonson, Finn (1951): Grønlands Fugle. Kopenhagen.

10. Cooke, May Thacher (1928): The Spread of the European Starling in North America (to 1928). Un. Stat. Dep. of Agr., Circular No. 40, Washington D.C.
11. Westerskov, Kaj (1956): History and Distribution of the Hungarian Partridge in Ohio 1909-1948. The Ohio Journal of Science.
12. Briefl. Mitteilung von Mr. Challot, Rabat, Admin. des eaux et forets, Rabat.
13. Westerskov, Kaj (1949): A discussion of the suitability of the Northern Peninsu for the Black Grouse and the Capacaillie. Mich. Dept. of Conservation, Game Division.

Mittelamerika

Nach der Besiedlung Nordamerikas begann unser Haussperling *(Passer domesticus)* über die politische, keinerlei natürliche Hindernisse aufweisende Grenze in das benachbarte Mexiko einzuwandern. Diese Einwanderung erfolgte unbemerkt und unbeobachtet von den Behörden und Vogelkundigen Mexikos und der USA. Die ersten Nachweise für sein Vorkommen im Lande der Azteken durch Major Goldman (1) 1927 für San Luis Potosi [1]) und durch Fritz Heilfurth (2) 1929 für Guadalajara und Mazatlan betrafen Orte, die bereits Hunderte von Kilometern tief im Innern des Landes liegen und die der Vogel erst nach Besiedlung der nördlichen Staaten Mexikos erreicht haben konnte. Seine Einwanderung nach Mexiko dürfte aber unmittelbar nach der Besitznahme der Südhälfte der USA-Staaten Kalifornien, Arizona, Neumexiko und Texas erfolgt sein. In Kalifornien (3) erreichte der Haussperling 1907 Los Angeles, 1911 Long Beach und 1913 San Diego, die südwestlichste, am Pazifik und direkt an der mexikanischen Grenze gelegene Stadt der Vereinigten Staaten. Im südlichen Arizona (4) erschien der Spatz 1904 in Tucson und Tombstone und war zahlreich im Jahre 1918 in allen besiedelten Teilen von Neumexiko (5). In Texas (6), wo Haussperlinge bereits 1867 in die Hafenstadt Galveston direkt aus England eingeführt worden waren, fehlte er im südlichen Teil des Staates noch 1892 in San Antonio, war aber einige Jahre vor 1903 dort und in Austin bereits häufig geworden und wurde 1904 für Alpine und 1905 für Corpus Christi und Brownsville nachgewiesen. Alpine und Brownsville liegen beide am Rio Grande del Norte, dem Grenzfluß zwischen Texas und Mexiko.

Die Einwanderung des Haussperlings nach Mexiko muß also in den Jahren zwischen 1904 und 1918 erfolgt sein.

Dr. Helmut O. Wagner, Bremen, der jahrelang in Mexiko gelebt hat, gab mir für 1943 als Südgrenze seiner Verbreitung die Linie Alvarado (50 km südl. Veracruz) — Cordoba — Tehuacan — Matamiras — Chilpanzingo (nördl. Acapulco) an (briefl. Mitt.).

Die neue Artenliste (7) der Vögel Mexikos, in der das Kapitel *Passer domesticus* 1954 von H. Friedmann vervollständigt wurde, nennt nachstehende mexikanische Staaten als mehr oder weniger vom Haussperling besiedelt: Nieder-Kalifornien, Sonora, Sinaloa, Nayarit, Jalisco, Michoa-

---

[1]) Nach briefl. Mitt. von Aldrich (Washington), wahrscheinlich erst 1935.

can, Guerrero, Chiapas, Chihuahua, Durango, Zacatecas, Nuevo Leon, Coahuila, San Luis Potosi, Distrito Federal, Hidalgo, Tamaulipas und Vera Cruz. Die bisher vom Haussperling besetzten Teile des Landes machen bereits 80% der Fläche des Gesamtstaates aus. Von ihm wieder ist Chiapas der südöstlichste, bereits an Guatemala grenzende Staat Mexikos. Nach brieflicher Mitteilung von Don Miguel Alvarez del Toro vom Instituto de Ciencias Naturales de Chiapas in Tuxtla Gutierrez erschien der Haussperling in dieser 25 000 Einwohner zählenden Hauptstadt des Staates in den ersten Tagen des Januar 1950. Er ist heute dort zahlreich, hat sich aber noch nicht weiter aufs Land ausgebreitet. Die rasche Ausbreitung in Mexiko berechtigt zu der Annahme, daß der Haussperling in den nächsten Jahrzehnten auch die mittelamerikanischen Staaten Honduras, Nicaragua, Costarica und San Salvador überfluten und bis zum Jahre 2000 die Landenge von Panama erreicht haben wird.

Antillen: Im Jahre 1850 brachten spanische Mönche Sperlinge aus ihrer Heimat nach Kuba und ließen sie dort im Garten eines Klosters in Habana frei (8). Nach Bond (9) ist der Spatz heute häufig vor allem im westlichen Teil und in den Städten der Insel; dagegen konnte ich nicht in Erfahrung bringen, ob er auch auf der nahegelegenen Isla de Pinos vorkommt.

Die um das Jahr 1875 nach der Hauptstadt der Bahama-Inseln, nach Nassau auf New Providence, eingeführten Haussperlinge sind dort seit 1909, wahrscheinlich durch einen Hurrikan, ausgestorben (10). Eine kleine Kolonie Haussperlinge gibt es seit 1953 in der Stadt Charlotte Amalie (10) auf St. Thomas, einer der Jungfern-Inseln. Auch auf Jamaica (9) konnte sich der Sperling im Nordosten der Insel von Port Antonio bis Port Maria festsetzen, er fehlt dagegen doch in Porto Rico, Haïti (Hispaniola) und den kleinen Antillen. Auf Jamaica, und zwar in der Pfarrei St. Anna Parish, konnte auch der Star *(Sturnus vulgaris)* (9) sich ansiedeln.

Auf Kuba und Jamaica ist das afrikanische Helmperlhuhn, das man in aufgegebenen Kaffeepflanzungen zurückgelassen hatte, verwildert, und auch afrikanische und südamerikanische Exoten finden sich auf einigen der Antillen. Erwähnt sei noch, daß Sir William Ingrid 1909 achtundvierzig Exemplare des Neuguinea bewohnenden Großen Paradiesvogels oder Göttervogels *(Paradisea apoda)* auf der Insel Klein-Tobago bei Trinidad freiließ, die heute dort noch nach Mitteilung von Dr. E. Th. Gilliard leben (11).

In den nächsten Jahrzehnten darf man vielleicht auch mit der Einwanderung von Star, Rebhuhn, Jagdfasan, Chukar-Steinhuhn und Kuhreiher in die nördlichen Staaten Mexikos rechnen, da diese Arten in den angrenzenden Teilen der USA vorkommen. Als Wintergast ist der Star bereits 1939 im mexikanischen Staate Montherrey erschienen und als Brutvogel der Jagdfasan im nördlichen Teile des mexikanischen Staates Nieder-Kalifornien (7).

Schrifttum

(1) Kalmbach, E. R. (1940): Economic status of the English Sparrow in the United States. Department of Agriculture, Washington.
(2) Heilfurth, F. (1931): *Passer domesticus* in Mexiko. J. Orn. 79, p. 317-319.
(3) Crinell, J. (1915): Pacific Coast Avifauna No. 11, p. 112.
(4) Howard, O. W. (1906): Condor, p. 68 u. Geo F. Breninger, The Auk, October 1905.
(5) Bailey (1928): Birds of New Mexico.
(6) The Auk, July 1892 u. July 1907.
(7) Distributional Check-List of the Birds of Mexico. California 1957.
(8) Gundlach, Johannes (1873-76): Contribucion a la ornitologia Cubana, Habana.
(9) Bond, J. (1947): Field Guide of Birds of the West Indies. New York.
(10) Briefl. Mitteilung von James Bond, Philadelphia, vom 10. 2. 1958.
(11) Avicultural Magazine 1958, p. 149-150.

Südamerika

In Südamerika hat eigentlich nur unser Haussperling eine größere Verbreitung gefunden; die dort eingebürgerten altweltlichen Säugetiere (Rotwild, Damwild, Wildschwein, Feldhase und Kaninchen, dazu Hausratte, Wanderratte und Hausmaus) übertreffen an Zahl um das Mehrfache die heimisch gewordenen Vogelarten.

Über seine Einführung berichtet Wetmore (1926):

„Der wohlbekannte Haussperling oder gorrión ist nunmehr weit über Argentinien verbreitet, wo er nach Berg zuerst in Buenos Aires im Jahre 1872 oder 1873 zum Zwecke der Vertilgung eines Kleinschmetterlings, der Psychide *Oeceticus platensis* Berg, von Bieckert eingeführt wurde.

Es mögen immerhin mehrere Importe stattgefunden haben, denn Dr. Holmberg berichtet, daß er durch einen gewissen Peluffo hereingebracht wurde, und Gibson erwähnt das Gerücht, daß ein deutscher Brauereibesitzer ihn eingeführt habe. Die Sperlinge haben zuerst in den 1890er Jahren die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als Gibson ihr Vorkommen auf der Calle Florida in Buenos-Aires erwähnt und E. L. Holmberg im Jahre 1898 sagt, daß sie sich über einen Radius von 50 Meilen von der Hauptstadt verbreitet hätten. Gegenwärtig werden sie überall in den Zentralprovinzen des Landes gefunden und erweitern schnell ihr Verbreitungsgebiet."

Genaueres über die Einführung des Spatzen nach Buenos-Aires gibt Karl Berg in deutscher Sprache in den Communicationes del Museo Nacional de Buenos-Aires, Band 1, 1901:

In „Ornithologische Monatsberichte", Jahrg. VII, Nr. 5, S. 78, weist Herr Dr. E. Rey darauf hin, daß der europäische Haussperling *(Passer domesticus)* jetzt auch bei Buenos-Aires vorkomme. Ich glaube, daß es für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, etwas Näheres über das Dasein dieses Vogels in der Argentinischen Republik zu erfahren.

Das massenhafte Auftreten der Psychide *Oeceticus platensis* Berg in den Gärten und Baumanpflanzungen in der Stadt Buenos-Aires und Umgebung veranlaßte einige Gärtner und den Brauereibesitzer Bieckert, wie man sagt, auf Anraten des damaligen Präsidenten D. Domingo Faustino Sarmiento, in den Jahren 1872 und 1873 etwa 20 Sperlingspärchen von Europa nach hier kommen zu lassen, im guten Glauben, damit ein jenes schädliche Insekt vertilgendes Element einzuführen.

Leider hat sich die Sache ganz anders gestaltet. Die Sperlinge haben sich zwar in ganz enormer Weise vermehrt, aber der Psychide keinen Abbruch getan. Dagegen sind sie selbst nicht nur in der Stadt, sondern auch weit hinaus ins Land

dem Acker- und Gartenbau schädlich geworden, und ist zu befürchten, daß sie in nicht allzu ferner Zukunft zu einer wahren Plage werden können.

Interessant ist auch die Tatsache, daß der *Passer domesticus* in seiner anerkannten Unverfrorenheit die einheimische, ihm im Äußeren und in der Lebensweise sehr ähnliche Art *Zonotrichia capensis (Zonotrichia pileata)* nach und nach aus Buenos-Aires und nächster Umgegend ganz verdrängt hat.

Noch will ich hinzufügen, daß der europäische Haussperling auch in Montevideo (Republica del Uruguay) und Umgegend jetzt häufig ist."

Mehr als 20 Jahre vergingen, bis man weiteres über die Ausbreitung unseres Spatzen in Südamerika erfuhr. In einer kleinen Schrift (2) der Ingenieur-Schule von Porto Alegre berichtete Rudolf Gliesch, ein Deutschbrasilianer, 1924 einen Aufsatz in portugiesischer Sprache über das Auftreten des Sperlings in Rio Grande do Sul, dem südlichsten Staate Brasiliens (vgl. Orn. Mber. 1926, p. 89).

Seine Einwanderung dorthin erfolgte 1912 von Uruguay aus, 1917 oder 1918 hatte er Porto Alegre erreicht und bis Ende 1923 die südlichen Zweidrittel des Staates besetzt. Gliesch teilt weiter mit, daß er in Argentinien im Norden bis zur Provinz Corrientes vorgedrungen und 1920 Asuncion, die Hauptstadt Paraguays, erreicht habe, auch sei er 1917 nach Chile und zur Amtszeit des Bürgermeisters Pereira Passos nach Rio de Janeiro eingeführt worden und komme auch auf den Falklandsinseln vor. Hierzu teilte mir A. H. Bennett, Acting Government Naturalist in Port Stanley, Falklandsinseln, auf Anfrage mit, daß die Sperlinge im November 1920 innerhalb 2 Wochen als blinde Passagiere im Takelwerk von vier Dampfern ankamen, die von Montevideo abgefahren waren; auf jedem Schiff befanden sich 6—20 Vögel. Da die Häuser dort meist aus Holz mit Wellblechdächern gebaut sind, findet der Haussperling darin ideale Nistgelegenheiten. Im Juni 1926 habe er (Bennett) im „Ibis" über sein Auftreten dort berichtet.

1944 veröffentlichte ich auf Grund von Literaturangaben und persönlichen Mitteilungen von Prof. Krieg, München, einen Aufsatz (Orn. Mber. 52, p. 95), in dem ich einen Überblick über die damals bekannte Verbreitung des Haussperlings in diesem Halbkontinent zu geben versuchte. In Argentinien bildete im Süden der Rio Negro die Verbreitungsgrenze, von Paraguay aus war er 1928 bis zur brasilianischen Stadt Corumbá den Paraguay-Fluß entlang vorgedrungen, und in Chile hatte er im Norden 1924 die Stadt Antofagasta, im Süden 1929 die Stadt Angol erreicht, in Bolivien aber nur im Südosten festen Fuß gefaßt. Ich wandte mich nun an Apotheker Schlegel, einen gebürtigen Nürnberger in Valparaiso (Chile), der dann in der deutsch-chilenischen Zeitschrift „El Condor" eine Rundfrage nach dem Vorkommen des Haussperlings in Chile erscheinen ließ. Daraufhin liefen nachstehende zwei Antworten ein:

„Dieser Vogel unserer alten Heimat erschien zuerst in Punta Arenas, der südlichsten Stadt Chiles, vor ungefähr 28 Jahren (also 1918). Meiner Meinung nach haben ihn die Salesianer-Mönche aus Buenos-Aires mitgebracht, denn ich bemerkte zu jener Zeit einen Vogel am Gebäude des Klosters in der Avenida

Colón, dessen Gezwitscher ich hier noch nicht gehört hatte; die Töne waren mir aber aus meiner Kinderzeit bekannt; es war ein Spatz. Es müssen wenige Paare gewesen sein, denn es hat Jahre gedauert, bis er sich verbreitete.

Heute existiert er zu Tausenden und ist frech wie seine Artgenossen in Deutschland. Aber bis Porvenir und Natales auf Feuerland ist er noch nicht vorgedrungen; es liegt zu viel Land und Wasser dazwischen. Er hat aber aus den Gärten die einheimischen Vögel vertrieben. Schade." P. M. Punta, Arenas.

„Bezüglich der Verbreitung des Sperlings in der Nordzone Chiles bin ich in der Lage, Ihnen folgende Auskunft zu geben: Als ich im Jahre 1927 meinen Wohnsitz von Iquique nach Santiago verlegte, reichte das Verbreitungsgebiet des Sperlings im Norden nur bis Serena und bis zum Elqui-Tal. In den folgenden 12 Jahren eroberte dieser kleine Vogel in sprunghaften Vorstößen den großen Norden Chiles, sowohl die Küstenstädte als auch die Minen und Salpeterplätze.

1940 dürfte er bereits die Nordgrenze Chiles erreicht haben und somit auch die Provinz Tacna. In den Küstenstädten, wo die Vogelwelt fast ganz fehlt, wird er gehegt und gefüttert und bildet ganze Nestkolonien an den rauhen Stämmen der Fächer- und Wedelpalmen. Zur Belebung der Plätze und Parkanlagen trägt er viel bei und wird von der Bevölkerung sehr geschätzt, während ihm in den fruchtbaren Seitentälern, wie Azapa und Lluta, als Schädling nachgestellt wird. Sogar bis weit hinauf in die bebauten Kordillerentäler (Maminia, Parca, Tarapacá), die in annähernd 3000 m Höhe liegen, ist er vorgedrungen." F. R., Santiago.

Apotheker Schlegel teilte mir dann im Februar 1947 mit, daß seine Tochter Erika soeben von einer Reise in den Süden Chiles zurückgekehrt sei, wobei sie dem Vorkommen des Haussperlings ihre Aufmerksamkeit schenkte; sie traf den Vogel in Valdivia, in Puerto Varas und am Villarica-See an und hörte von Einheimischen, daß er dort seit mindestens 10 Jahren (also seit 1937) ansässig sei; er fehle selbst in Punta Arenas nicht.

Über sein Vorkommen in Chile finden sich bei Goodall, Johnson und Philippi (1946) nachstehende Angaben:

„Von Arica bis zur Magalhaes-Straße und Feuerland verbreitet. Das erste Mal durch Herrn Alberto Cousino 1904 nach Chile, und neuerdings einige Jahre später, durch einen Franzosen in der Provinz Aconcagua (den Anden und Rio Bianco) eingeführt, hat sich der europäische Sperling über den größten Teil des Landes durch seine außerordentliche Zähigkeit und seinen Lebenswillen verbreitet, die seine Charakteristiken sind. Innerhalb von 20 Jahren hat er sich in solcher Weise vermehrt, daß der Vogel schon jetzt in der ganzen Zone reichlich vorhanden ist. Er ist von Antofagasta im Norden bis Concepcion im Süden verbreitet; er ist heute gewöhnlich in Arica, seltener jedoch in Osorno, Puerto Varas und Puerto Montt. Wir glauben, daß die Provinz Llanquihe zur Zeit (1944) die südliche Grenze seines Eindringens darstellt, weil wir ihn auf kürzlichen Reisen nach der Insel Chiloé, den Guaitecas-Inseln und Aysen nicht angetroffen haben. Trotzdem hat man uns mitgeteilt, daß es ihm in letzter Zeit gelungen ist, sich auf der Insel Chiloé festzusetzen. Seine Anwesenheit in der Magalhaes-Straße und Feuerland führen wir auf das Einsickern aus dem patagonischen Argentinien zurück."

Prof. Dr. Francisco Behn, Concepcion (Chile), machte mir dann 1957 folgende Angaben:

„Der europäische Haussperling ist heute praktisch in ganz Chile ein sehr häufiger und ebenso unbeliebter Vogel. Da er sich ausschließlich in der Nähe menschlicher Wohnungen aufhält und dort in kleinen Gemüsegärten, besonders im Frühjahr, argen Schaden anrichtet, ist man über diese europäische Immigration ebenso entsetzt, wie über die Ausbreitung der Brombeere, die sich hier zu

einem der schrecklichsten Unkräuter entwickelt hat. Heute gibt es Spatzen von Arica im Norden bis einschließlich Feuerland im Süden. Ich hatte bereits 1953 Gelegenheit, ihn dort in Porvenir und in kleinen Siedlungen der großen Schaffarmen zu beobachten. Selbst bis weit in die Berge der Anden hinein kommt er vor. Wie ich kürzlich von einem bolivianischen Kollegen erfuhr, ist er auch in dessen Heimat heute weit verbreitet, er sah ihn in Oruro, La Paz und mehreren Dörfern des ‚Altiplano' selbst auf über 4000 m Höhe." [1])

Über sein Vorkommen im südlichen Chile teilte mir Direktor Dillman, S. Bullock in Angol, Chile, nachstehendes mit:

„Der Haussperling gelangte nach Angol im Jahre 1929, wo ich am 5. Januar ein Männchen und zwei Weibchen sah. Seitdem hat er sich stark vermehrt und ist heute wirklich eine Landplage. Anfangs schien es, als ob die heimischen Vögel seinetwegen verschwinden würden, inzwischen haben sie sich aber an ihn gewöhnt und treten wieder in früherer Zahl auf.

Von Interesse dürfte für Sie auch sein Vorkommen auf den durch den Aufenthalt Robinson Crusoes berühmt gewordenen Juan-Fernandez-Inseln sein. Dr. Philippi teilte mir mit, daß er den Spatzen vor 15 Jahren (also 1943) auf der Insel Mas-a-tierra fand. Mein Freund William R. Millie von Vallenar besuchte 1955 diese Inseln und fand ihn im November ziemlich häufig auf der Insel Mas-a-fuera; wahrscheinlich gelangten Vögel auf Fischereifahrzeugen, die vom Festland zu den Inseln fuhren, dorthin."

A. W. Johnson, Santiago de Chile, verdanke ich folgende Angaben:

„Ich kann Ihnen versichern, daß der Haussperling nicht nur festen Fuß auf der Insel Chiloé gefaßt hat, sondern dort heute in solcher Zahl vorkommt, daß man bereits von einer Plage sprechen kann. Die Guaitecas-Inseln besuchte ich 1942, fand aber damals noch keine Sperlinge in der einzigen Siedlung Melucha. In Balmasedos und Puerta Aysen in der Provinz gleichen Namens ist er zahlreich, und das gleiche trifft auf die Städte Porto Natales und Punta Arenas in der Magalhaes-Straße zu; auch sah ich Spatzen in Feuerland auf chilenischem Gebiet. Auf den Juan-Fernandez-Inseln sahen 1955 Dr. Kuschell und mein Kollege W. R. Millie wenige Paare auf Mas-a-fuera."

Sein Vorkommen in Bolivien bestätigte mir auch Eugen Schuhmacher (München), der ihn in den letzten Jahren in mehreren Städten Boliviens antraf; das Museum der Akademie für Naturwissenschaften in Philadelphia besitzt Bälge von Haussperlingen aus den bolivianischen Provinzen Potosi und Tarija, wie mir James Bond mitteilte.

Ich habe Äußerungen von Prof. Behn, sowie Goodall, Johnson und Philippi zitiert, aus denen hervorgeht, daß es dem Haussperling doch gelungen sein muß, bei Punta Arenas die Magalhaes-Straße zu überfliegen und auf der Insel Feuerland Fuß zu fassen. Trotz der dünnen Besiedlung der Insel verbreitete sich der Sperling dort sehr schnell und erreichte nach einer Mitteilung von Don Roberto Tomas Reynold Bridges, einem Großgrundbesitzer und Naturkenner auf Feuerland, an Dr. Casares, Buenos-Aires, im Herbst 1957 Ushuaiha, die südlichste Stadt der Erde, etwa 1500 Einwohner zählend, wohl der kälteste, stürmischste und niederschlagreichste Ort Argentiniens, zugleich eine Verbannungsstätte für politische

[1]) In Oruro und La Paz war der Haussperling bis Ende 1951 ganz sicher noch nicht eingezogen, da damals in beiden Städten Niethammer vergeblich nach ihm gesucht hat.

und kriminelle Sträflinge. Wegen der häufigen kleinen Erdbeben sind dort die Häuser — wie auf den Falklandsinseln — aus Holz mit Wellblechdächern gebaut und bieten durch diese Bauweise dem Sperling ideale Nistgelegenheiten (3).

Als sperlingsfrei galt jetzt nur noch das argentinische Patagonien südlich des Rio Negro bzw. des 40 Grades südlicher Breite. Doch auch dieses Gebiet hat der Vogel inzwischen unbemerkt in Besitz genommen. Wie mir Dr. Casares, Buenos-Aires, am 9. 4. 1958 mitteilte, erhielt er von Don Roberto Bridges, dem gleichen Herrn, der ihm das Vorkommen des Haussperlings in Ushuaiha gemeldet hatte, folgenden Brief:

„27. März 1958: Da ich Ihr Interesse am Vorkommen der Haussperlinge in Feuerland und Patagonien kenne, schenkte ich demselben meine besondere Aufmerksamkeit auf einer Reise, die ich im November 1957 im Kraftwagen (von Buenos-Aires) nach dem Feuerland und jetzt wieder zurück auf der Staatsstraße Nr. 3 machte. Ich traf Sperlinge in fast allen Ortschaften und sogar in einsamen Gehöften wie Viehfarmen und Kramläden an der patagonischen Küste und auch in Feuerland, in Rio Grande und in Ushuaiha." — Die Staatstraße Nr. 3 geht von Buenos-Aires nach Bahia Blanca und von dort an der Ostküste Argentiniens entlang über Viedma, Trelew, Rossen, Comodoro, Rivadavia, Puerto Deseada, San Julian, Santa Cruz und Rio Gallegos nach Punta Arenas an der Magalhaes-Straße; sie hat ihre Fortsetzung in Feuerland, wo sie von San Sebastian und Rio Grande über Destacamento Fagnano bis Ushuaiha führt; sie besitzt nur bis Bahia Blanca eine Asphaltdecke und wird dann zu einem Feldweg; im südlichen Patagonien werden die Flüsse auf Fähren oder Furten überquert. Vom argentinischen Patagonien aus dürften auch verschiedene isoliert gelegene chilenische Küstenorte wie Aysen und Balmacea vom Haussperling erreicht worden sein.

Inzwischen hatten zwei in Südamerika tätige deutsche Ornithologen Interesse am Haussperling gefunden, weil er in ihr Arbeitsgebiet einzudringen und sich dort auszubreiten begann: Frau Dr. Maria Koepcke in Lima (Peru), die dort zusammen mit ihrem Gatten seit Jahren die reiche Vogelwelt Perus erforscht, und Herr Dr. Helmut Sick in Rio de Janeiro, der seit 1945 im Auftrage einer staatlichen Siedlungsgesellschaft, des Fundaçao Brasil Central, im brasilianischen Staat Mato Grosso biologische Studien treibt.

Um die Öffentlichkeit Perus auf den neuen Einwanderer aufmerksam zu machen, veröffentlichte Frau Dr. Koepcke 1952 einen Aufsatz in spanischer Sprache in der peruanischen Zeitschrift „Mar del Sur" unter dem Titel: „El gorrión europeo en el Perú", in dem sie unter Beifügung einer Verbreitungskarte und Strichzeichnungen des Haussperlings und des ihm ähnlichen Ammerfinken *(Zonotrichia capensis)* eingehend über Einführung und Vorkommen des Haussperlings in ganz Südamerika, über seine Nahrung, Lebensweise und Bekämpfung berichtete.

Über sein Eindringen in Peru und über seine gegenwärtige Verbreitung in diesem Lande stellte mir Frau Dr. Koepcke in liebenswürdiger Weise folgende zusammenfassende Darstellung zur Verfügung:

„Im Juni 1951 beobachtete ich den bis dahin noch nicht aus Peru bekannten europäischen Haussperling in den südperuanischen Küstenstädten Tacna und Ilo, wohin er offenbar aus Nordchile eingewandert war. Bereits

von Goodall, Johnson und Philippi (1946) wird er für die nicht weit entfernte chilenische Grenzstadt Arica als häufiger Vogel genannt. 1955 wurden Haussperlinge von Herrn E. D. von Wedemeyer erstmalig in der 2400 m hoch gelegenen Stadt Arequipa beobachtet, dem es auch gelang, 2 Stücke davon zu erlegen. Ich selbst beobachtete den Haussperling in Arequipa im Januar 1956; er war damals dort noch selten und kam nur an bestimmten Stellen vor; gleichzeitig stellte ich ihn in den Küstenorten Mejia und Mollendo fest.

Ein eigenes Einwanderungszentrum, das der Vogel wahrscheinlich auf dem Seewege per Schiff erreicht hat oder das durch entflogene Käfigvögel begründet wurde (das aber sicher nicht auf dem durch breite Wüstenstreifen unterbrochenem weiten Landwege von Süden her erreicht wurde) ist Callao, die Hafenstadt von Lima. Dort scheint er schon 1953 Fuß gefaßt zu haben, da seine Stimme damals dort schon wiederholt gehört wurde, obwohl der Vogel selbst nicht sicher erkannt werden konnte. In dem 13 km entfernten Lima wurden Haussperlinge zuerst 1956 gehört, aber erst zu Anfang 1957 einwandfrei erkannt. Im engeren Stadtbereich traten sie zunächst nur in der näheren Umgebung der Universität San Marcos auf, in deren Höfen sich Palmen befinden, und wo sie auch brüteten. Nach und nach traten sie aber dann an anderen Stellen der Stadt auf, stets Plätze mit Palmen bevorzugend. Zur Zeit ist der Haussperling in Callao wie auch an zahlreichen Stellen Limas ein durchaus häufiger und auffallender Vogel. Man sieht Trupps bis zu 15 auf Plätzen des Inneren. Noch immer ist das Gelände der Universität sein bevorzugter Aufenthaltsort, an dem man ihn jederzeit zahlreich antreffen kann.

Anfang 1959 wurde *Passer domesticus* zum ersten Male auch im Vorort Miraflores gesehen, wo ich seit 1956 wohne. Aber nicht nur in der Stadt, sondern auch am Stadtrand und in der Kulturlandschaft um Lima ist der Vogel jetzt anzutreffen. Der bisher nördlichste Beobachtungspunkt ist der etwa 35 km nördlich Lima gelegene Badeort Ancón.

Schon vor Jahren wurden auf dem Hauptmarkt in Lima einmal 2 Haussperlingsmännchen als ausländische Käfigvögel zu hohem Preise angeboten. Zur Zeit wird der Haussperling in größerer Zahl hier gefangen und als Besonderheit bzw. Neuheit zu einem relativ hohen Preise verkauft. Für 1 Sperlingsmännchen werden 20 Soles verlangt, während für einen aus dem ostandinen Urwaldgebiet herbeigeschafften kleinen Papagei (z. B. *Brotogeria jugularis)* nur 18 Soles zu zahlen sind."

B r a s i l i e n. Für die Einführung des Haussperlings nach Rio de Janeiro kurz nach 1900 waren zunächst praktische Gründe maßgebend. Er sollte die Oiti, einen in den Straßen der Hauptstadt viel angepflanzten Baum aus der Gattung der Rosaceen, vor einer gefährlichen Raupe schützen; bald drangen aber auch Sperlinge von den angrenzenden Staaten Uruguay, Argentinien und Paraguay nach Brasilien ein. Sick berichtet sehr eingehend und geradezu spannend über das Auftreten und Vorkommen

des Haussperlings in den einzelnen Staaten Brasiliens, weist sein Vorkommen auch für St. Catharina und Parana nach und geht auf Einzelheiten ein über die Verbreitung, die Biologie, die Abhängigkeit vom Klima, das Vordringen in ländliche Distrikte, auf Brutverhältnisse, Jugendgesang, innere und äußere Feinde, auf das Verhältnis zu anderen Vogelarten, auf Nahrung und Schaden. Dr. Sick konnte den Spatzen zu seiner Überraschung 1954 in seinem Arbeitsgebiet, dem Staate Mato Grosso, als Brutvogel in der Hauptstadt Cuyabá, im Nachbarstaate Goias in der dortigen Hauptstadt Goiania und in der Nähe von Brasilia, der neuen Hauptstadt Brasiliens, feststellen; er ist dort trotz des tropisch-heißen Klimas bis zum 15. Grad südlicher Breite vorgedrungen. Wie Sick berichtet, ist die schnelle Ausbreitung unseres Vogels in Brasilien aber zum Teil durch menschliche Hilfe möglich geworden.

So sollen sich Eisenbahnschaffner den Spaß gemacht haben, Sperlinge im Zuge mitzunehmen und sie in Gegenden Brasiliens, wo er bisher fehlte, freizulassen. Im Osten des Riesenlandes sind noch weite Gebiete, die dem Haussperling annehmbare Lebensbedingungen bieten, das tropisch feuchtheiße Amazonasgebiet mit seinen täglichen Regengüssen wird aber wohl auch in der Zukunft sperlingsfrei bleiben. Sick zitiert eine Mitteilung von C. Lakos, dem Präparator am Nationalmuseum in Rio de Janeiro, daß es 1927—1929 Sperlinge in Belem, an der Mündung des Amazonenstromes im Staate Para gegeben habe, die aber 1940 dort nicht mehr gesehen wurden, also offenbar das dortige Klima auf die Dauer nicht vertragen haben. An der Westküste Südamerikas dagegen besteht für den Haussperling die Möglichkeit, auf dem Kamme der Anden nordwärts bis zur Landenge von Panama vorzudringen.

Als irrtümlich hat sich die Annahme von Gliesch (2) erwiesen, daß auch der italienische Rotkopfsperling *(Passer d. italiae)* nach Südamerika durch einen Herrn Motta eingeführt worden sei.

Neben dem Haussperling ist der G r ü n l i n g *(Chloris chloris)* der einzige europäische Singvogel geblieben, der in einem kleinen Teil Südamerikas eingebürgert wurde. Juan Tremolares (Hornero 1934, p. 390) berichtet, daß er beim Sammeln von Vögeln im Bezirk Montevideo (Uruguay) von einem jugendlichen Helfer ein Vögelchen erhalten habe, das dieser als „Canareo de la Sierra" bezeichnet habe, das sich aber als europäischer Grünling herausstellte. Er dachte zuerst, daß es sich um einen entflogenen Käfigvogel handle, fand aber dann zahlreiche Grünlinge auf einer nahen unkultivierten Fläche, wo die Vögel die Samen der kastilischen Distel *(Cynarus cardunculus* L.) fraßen. Durch Nachfrage erfuhr Tremolares dann, daß Grünlinge schon 4 Jahre vorher im benachbarten Prado, in Colon und Carrasco festgestellt worden waren. Über die gegenwärtige Verbreitung des Vogels in Uruguay konnte ich nichts in Erfahrung bringen, doch teilte mir Dr. Casares mit, daß er sich in Argentinien bis jetzt noch nicht gezeigt habe.

Dr. Casares verdanke ich auch die Mitteilung, daß 1914 chinesische Ringfasanen *(Phasianus c. torquatus)* in Chile auf der Insel Pichi Colcuma im Ranco-See ausgesetzt wurden, wo sie heute in einer Zahl von 600 Stück leben. 1940/41 wurden 100 Exemplare des Mongolischen Fasans *(Phasianus c. mongolicus)*, des dunklen Fasans *(Phasianus c. tenebrosus)*, des Silberfasans *(Gennaeus nycthemerus)* und des Goldfasans *(Chrysolophus pictus)* auf der Insel Victoria im Nahual-Huapi-See in Argentinien ausgesetzt, wo sie sich — besonders der Silberfasan — gut eingewöhnt und vermehrt haben. Es bleibt aber abzuwarten, ob sie sich von dieser sehr günstigen, geschützten Örtlichkeit aus weiter ausbreiten. Nach Mitteilung von Dr. Haltenorth, München, wurde der Jagdfasan auch nach Uruguay eingeführt.

Viel besser gelang die Einbürgerung der kalifornischen Schopfwachtel *(Lophortyx californica brunnescens)*, die 1870 im südlichen Chile bei Valdivia ausgesetzt wurde. Sie ist dort nicht nur sehr häufig, sondern sogar zu einem wichtigen Faktor der Volksernährung geworden. Sie hat sich nach Mitteilung von Dr. Casares bereits über die Anden nach Argentinien ausgebreitet, wo sie in den Kordillerentälern bei Mendoza, beim Traful-See in der Provinz Neuquen und in Valle Eucantado festgestellt wurde.

Mit anderen Vogelarten — man könnte an Stieglitz, Stockente und Rebhuhn denken — wurden bis heute keine Einbürgerungsversuche in Argentinien gemacht. Neben mehreren heimischen Entenarten sind die dort in verschiedenen Formen vorkommenden Steißhühner *(Tinamiformes)* die einzigen jagdbaren hühnerartigen Vögel.

Schrifttum

(1) Wetmore, A. (1926): Observations on the Birds of Argentine, Paraguay, Uruguay and Chile. U.S. Nat. Mus. Bull. 133, Washington, p. 431-433.

(2) Gliesch, R. (1924): O Pardal Europeo *(Passer domesticus* L.). Estudo sobre sua divulgação, especialmente no Estado do Rio Grande do Sul. Egatea. Revista da Escola da Engenharia de Porto Alegre, vol. X, p. 1-8.

(3) Gebhardt, E. (1958): Europäische Haussperlinge im Feuerland, Orion, H. 10.

(4) Sick, H. (1957): Vom Hausspatzen *(Passer domesticus* L.) in Brasilien. Die Vogelwelt 78, H. 1.

Afrika

In Südafrika konnten nur 3 europäische Vogelarten, nämlich Haussperling *(Passer domesticus)*, Buchfink *(Fringilla coelebs* ssp. *gengleri)* und Star *(Sturnus vulgaris)*, und diese eigentlich mehr durch Zufall, eine neue Heimat finden. Buchfink und Star gewannen daselbst die Freiheit, als um die Jahrhundertwende bei einem Brande auf „Groote Schuur", der Besitzung von Cecil Rhodes bei Rondebosch nahe Kapstadt, der Vogelwärter aus Mitleid die Türen ihrer Käfige öffnete. Nach der Freilassung ist der Buchfink auf die nähere Umgebung von Kapstadt beschränkt geblieben, wo er auf Eichen und hohen Föhren sein Nest baut, während der Star sich bis zu 700 km östlich und weniger weit nördlich von Kapstadt

ausbreitete. Sein Vordringen erfolgt dort viel langsamer als bei den um 1890 bei New York freigelassenen Staren, die in wenigen Jahrzehnten den amerikanischen Kontinent von der Ostküste bis zum Pazifik besiedelten. Es wird daher noch lange dauern, bis er mit dem indischen Mainastar *(Acridotheres tristis)* zusammentrifft, der, ebenfalls seit der Jahrhundertwende, die Städte Natals sowie Johannesburg, Pretoria und Germiston bewohnt (1).

Stücke der durch hellere Kopfseiten und geringere Maße unterscheidbaren indischen Rasse des Haussperlings *(Passer domesticus indicus)* entkamen um 1902, wahrscheinlich auf gleiche Weise wie in Kapstadt, bei einem Vogelhändler in Durban (Natal) aus der Gefangenschaft. Sie haben sich von dort aus zunächst über Natal, in den letzten Jahren aber sehr schnell auch über den Oranje-Freistaat und das südliche Transvaal, nördlich bis Nylstroom verbreitet und sind neuerdings westwärts in das Betschuana- und Griqualand eingedrungen. Sie fehlen heute auch nicht mehr in Johannesburg und in Pretoria. Wie mir Prof. Schüz, Ludwigsburg, mitteilte, sah er anläßlich des panafrikanischen Ornithologenkongresses am 7. 7. 1957 3 Haussperlingsmännchen in Parkhurst, einer Vorstadt von Johannesburg. Dr. Gustaf Rudebeck, Stockholm, der 1954—56 in Pretoria weilte, fand, wie er mir schreibt, den (indischen) Haussperling dort am häufigsten in den nördlichen Stadtteilen zwischen dem Stadtzentrum und dem Magaliesberg, sowie in geringerer Zahl in den Gartenanlagen am Markt nahe dem Hauptbahnhof. In den übrigen Teilen der Stadt herrscht der heimische, hübschere Kapsperling *(Passer melanurus)* vor, der ebenso gern auf Bäumen wie an Häusern brütet und an Baumknospen oft beträchtlichen Schaden anrichtet. Er ist auch auf dem flachen Lande, dem „Veld", in riesigen Gebieten der alleinige Sperling, der so schnell nicht vom Haussperling verdrängt werden wird, welcher sich zwar fortwährend, aber doch ziemlich langsam dort ausbreitet. *Passer domesticus* wurde von Niethammer im April 1959 häufig im Krügerpark und nordwärts im östlichen Transvaal bis etwa zum südlichen Wendekreis festgestellt. Die beiden Sperlingsarten scheinen sich gegenseitig nicht zu beachten, jedenfalls vermischen sie sich nicht miteinander.

Aus sentimentalen Gründen ließ ein todkranker Siedler 1930 Haussperlinge aus seiner englischen Heimat nach der kapländischen Hafenstadt East London kommen und setzte sie in Freiheit; sie haben sich inzwischen von dort bis King Williams Town, Fort Beaufort, Kokstadt und Port Alfred verbreitet (1). Es kann wohl kaum bezweifelt werden, daß sich die beiden Haussperlingsrassen in den nächsten Jahrzehnten über ganz Südafrika einschließlich Südwestafrika und das stark von Europäern besiedelte Süd-Rhodesien ausbreiten werden; dann aber wird die tropische Natur des Landes und die geringe Besiedelung eine weitere Ausbreitung hemmen.

Das Vorkommen des Haussperlings in Südafrika, und zwar in Durban (und irrtümlicherweise in Pretoria) erwähnt bereits 1930 Sclater (2); 1944 konnte ich in den „Ornithologischen Monatsberichten" und 1954 im „Journal für Ornitho-

logie (3), vornehmlich auf Grund von Angaben der südafrikanischen Ornithologen Dr. J. M. Winterbottom und J. Vincent, ein Bild der damaligen Verbreitung des Haussperlings in Südafrika zeichnen.

Für Südafrika bestünde nun noch die Möglichkeit, daß europäische Zugvögel, die dort ihre Winterherberge haben, zurückbleiben und sich als Brutvögel ansiedeln. Tatsächlich scheint dies bei einem Teil der Bienenfresser und Schwarzstörche der Fall zu sein, die dann nicht mehr nach Norden heimziehen.

Die indische Rasse des Haussperlings wurde schon 1845 — angeblich in nur 1 Paar — nach der zu den Maskarenen gehörigen Insel Réunion (4) und von dort nach Mauritius und Rodriguez sowie nach der zwischen Portugiesisch-Ostafrika und Madagaskar gelegenen Insel Gran Comoro (2) gebracht, während auf der nahen Insel Moheli (2) merkwürdigerweise die den Sudan bewohnende, sehr kleine und farbenprächtige Haussperlingsrasse *Passer domesticus rufidorsalis* Brehm vorkommen soll. In Sansibar-Stadt (5) und nun auch in Mombasa (6), Kenia, wurde in neuerer Zeit die indische Rasse des Haussperlings eingebürgert; diese beiden Plätze werden vielleicht Ausgang für eine neue Verbreitung des Haussperlings in Ostafrika bilden.

Allen übrigen den schwarzen Erdteil umgebenden Inseln (auch Madagaskar) fehlen Haussperlinge; auf Madeira, den Kanaren und den Kapverdischen Inseln vertritt der Weidensperling *(Passer hispaniolensis)* den Haussperling; auf den Kapverden finden wir den dem Haussperling sehr nahe verwandten Riesensperling *(Passer iagoensis).*

Erwähnt sei hier noch ein Einbürgerungsversuch, den J. C. Mellies (7) mit europäischen Singvögeln auf St. Helena machte. Er brachte dorthin zur Bekämpfung der schädlichen weißen Ameisen oder Termiten im November 1870 von England 7 Amseln, 6 Singdrosseln, 5 Grünlinge und 26 Londoner Haussperlinge und ließ sie in „Plantation", einer hochgelegenen, mit dichtem Pflanzenwuchs bestandenen Örtlichkeit frei. Im folgenden Jahre fand er dort ein Amselnest mit 4 Eiern und eine brütende Singdrossel. Die Sperlinge waren aber von ihrem Freilassungsort einige Meilen weit nach „Ladder Hill", einer dürftigen, felsigen Örtlichkeit an der Seeküste, gezogen, wo sich Soldaten-Unterkünfte, Stallungen usw. befinden. Man sah sie dort in Trupps von 5—6 Stück, wie auch in den Straßen des nahen Jamestown, der Hauptstadt von S. Helena, herumhüpfen, und Mellies bezeichnet den Sperling als fest eingebürgert auf der Insel. Trotzdem finden sich heute kein Sperling, keine Amsel und keine Drossel mehr, und es ist ganz unbekannt, wann und warum diese Vögel dort ausstarben, wie mir auch Kenner der Vogelwelt der Insel, wie C. W. Benson und A. Loveridge bestätigen. Auch die Angabe bei Hesse-Doflein (8), daß nach St. Helena Kanarienvögel, Perlhühner und Rebhühner eingeführt wurden, kann sich höchstens auf einen fehlgeschlagenen Versuch beziehen; auch spätere Bemühungen, 15 der kleinen afrikanischen Prachtfinkenarten dort heimisch zu machen, scheiterten. Dagegen finden wir heute auf der Insel die verwilderte europäische Haustaube, das Steinhuhn, den Jagdfasan, indische Reisfinken, afrikanische Wellenastrilde, Madagaskar-We-

ber und Gelbbauchgirlitze sowie australische Sperbertäubchen. Vom Gelbbauchgirlitz schreibt bereits Ruß, daß er von St. Helena häufig als angeblicher wilder Kanarienvogel bei uns eingeführt werde.

Ganz überflüssig wäre es, Rebhühner und Fasanen in Südafrika einbürgern zu wollen, da dieses Land selbst einen großen Reichtum an heimischem Jagdgeflügel, wie Trappen, Perlhühnern, Frankolinen, Flughühnern, Wachteln und auch Tauben, besitzt.

Schrifttum

(1) Roberts. A. (1957): Birds of South Africa. Rev. Edition.
(2) Sclater, W. L. (1930): Systema Avium Aethiopicarum, vol. II, p. 721.
(3) Gebhardt, E. (1954): Die gegenwärtige Verbreitung von Haussperling, Star und Buchfink in Südafrika. J. Orn. 95, H. 1/2.
(4) Hartlaub (1877): Die Vögel Madagaskars, p. 401.
(5) Mackworth-Praed, C. W. and Captain C. H. B. Grant (1955): Birds of Eastern and North Eastern Africa, vol. II, p. 1870.
(6) Briefl. Mitteilung von C. W. Mackworth-Praed vom 26. 6. 1958.
(7) Mellies J. C. (1871): (Brief an den Herausgeber). Ibis p. 368-369.
(8) Hesse-Doflein (1943): Tierbau und Tierleben. 2. Aufl., p. 773.

Hawaii-Inseln

Seitdem die Hawaii-Inseln im Jahre 1898 in den Besitz der Vereinigten Staaten gelangten, wurden sie nicht nur das Haupterzeugungsgebiet der köstlichen Ananas-Frucht, sondern auch ein überaus beliebtes Reiseziel für die Bewohner des amerikanischen Mutterlandes. Ein gleichmäßiges, warmes Klima, subtropische Pflanzenwelt und Blumenpracht, ein herrlicher Badestrand und über 4000 m hohe Vulkanberge mit Feuerseen locken den Besucher.

Wohl um dieses Ferienparadies noch anziehender zu machen, hat man von überallher buntfarbige und schönsingende Vögel (neben dort früher ebenfalls fehlenden 8 Amphibien- und 9 Eidechsen-Arten) eingeführt, und so finden wir heute auf diesen glücklichen Inseln ein wahres Sammelsurium von Gefiederten aus allen 5 Erdteilen (1). Heute übertreffen dort die fremden Landvögel mit 36 Arten bereits die heimischen mit nur 20 Arten. Unter ersteren finden wir auch 2 Europäer, nämlich die Feldlerche *(Alauda arvensis)* und den Haussperling *(Passer domesticus)*, beide 1870 bzw. 1871 von Neuseeland durch Francis Sinclair geholt und heute über alle größeren Inseln der Gruppe — mit Ausnahme der unbewohnten Insel Kahulaui — verbreitet. Für Jagdliebhaber hat man das Chukar-Steinhuhn, chinesische und japanische Fasanen und japanische und nordamerikanische Wachteln eingeführt, dagegen scheiterten zahlreiche Versuche, unser Rebhuhn als Jagdwild einzubürgern. Auf einigen der größeren Inseln sind Haustaube, Haushuhn, Perlhuhn und Truthuhn verwildert (2), und auf den weit nordwestlich gelegenen Midway-Inseln lebt unser Kanarienvogel verwildert in einer sehr blaßgelben, oft fast weißen Farbrasse (3).

Über die heute in Australien vorkommenden europäischen Vogelarten schreibt Dr. Helmut O. Wagner (5):

„Wer nach Australien einreist, sieht zuerst Dutzende von ausländischen Vögeln, die er teilweise aus seiner Heimat kennt, ehe er einen australischen Vogel sieht. Kommen wir in einer Großstadt, wie Sidney, an, so finden wir indische Turteltauben, Mainastare und Rotohrbülbüls, sowie europäische Spatzen, kaum jedoch einen australischen Vogel. In den Gärten von Melbourne und Adelaide hört man Sing- und Schwarzdrosseln, und abends sieht man Schwärme von Zehntausenden von Staren wie bei uns die Schlafbäume aufsuchen, nachdem sie tagsüber in den Obstplantagen und Weingärten ungeheuren Schaden angerichtet haben."

Die australischen Obstzüchter und Weingärtner sind heute gezwungen, wertvollere Obstsorten durch Netze vor Amseln, Singdrosseln und Staren zu schützen. Eine besondere Schädlichkeit des Stars erblicken die Australier auch darin, daß er heimische Höhlenbrüter, wie Eisvögel und Baumschwalben vertreibt und ihnen die Nistplätze wegnimmt.

Die eingeführten Arten genießen heute in Australien keinen gesetzlichen Schutz mehr, und den Australiern wäre es lieber, wenn sie niemals ins Land gekommen wären. Auch in Australien waren es die in den 1860er Jahren gegründeten Akklimatisationsgesellschaften, die für Einführung europäischer Vögel warben, teilweise auch, um durch sie Raupenschäden zu verhindern.

Einen gewissen Nutzen ziehen die Australier heute nur aus dem Stieglitz, den sie jetzt mit Netzen zu Tausenden fangen, um ihn mit Flugzeugen nach Kalifornien zu bringen und ihn dort als beliebten Käfigvogel zu verkaufen.

Im Anschluß an Australien sei noch die östlich Queensland gelegene französische, als Strafkolonie benutzte Insel Neukaledonien genannt. Dorthin wurde vor 1900 unser Haussperling gebracht und ist heute daselbst nach Sarasin (6) ein häufiger Vogel in den europäischen Siedlungen der Westküste, wie z. B. in La Foa.

Schrifttum

(1) Lucas, A. H. S. & Le Souëf, W. H. D. (1911): Birds of Australia. Melbourne.
(2) Leach (1923): An Australian Bird Book. Melbourne.
(3) Cayley (1931): What Bird is this? A Guide to the Birds of Australia. Sidney.
(4) Sprunt, A. (1954): The Spread of the Cattle Egret. Smithson Ann. Report 4198, p. 259.
(5) Wagner, H. O. (1940): Verschiebungen innerhalb der Landesfauna Australiens und ihre Auswirkungen auf den Tierhandel. Zool. Garten, 12. Jhrg.
(6) Sarasin, F. (1913): Die Vögel Neu-Caledoniens und der Loyalty-Inseln. Wiesbaden.

Neuseeland

Diese am weitesten von Europa entfernte große Doppelinsel mit einem dem englischen ähnlichen, aber sonnigeren Klima, durchzogen von einem hohen Gebirge, den neuseeländischen Alpen, hat bemerkenswerterweise

unter allen überseeischen Ländern die meisten europäischen Vogelarten erhalten. Dabei sind gerade für diese von dem englischen Zoologen Sharpe „Ornithogaea" = Vogelland genannte Insel die Vögel charakteristisch, denn abgesehen von zwei Fledermausarten lebten vor der Besiedlung durch die Europäer auf ihr keinerlei Landsäugetiere. Um vor allem dem Mangel an Jagdwild für die ersten Siedler abzuhelfen, brachte man dorthin 6 verschiedene Hirscharten aus drei Erdteilen, Elche, Gemsen, Thare, Feldhasen, Kaninchen, den Igel und australische Känguruhs und Opossums. Zur Bekämpfung der bald zu zahlreich gewordenen Kaninchen, der eingeschleppten Hausratten, Wanderratten und Hausmäuse ließ man von England Tausende von Mauswieseln, Hermelinen, Iltissen und Frettchen kommen, die sich aber, ebenso wie die verwilderten Hauskatzen, bald als verderblich für die heimische Vogelwelt und das eingeführte Federjagdwild erwiesen. (Im Gegensatz zu Australien bürgerte man glücklicherweise den Fuchs nicht ein.) Auch die von den ersten Siedlern mitgebrachten Haustiere verwilderten, wenigstens anfangs und gebietsweise, vor allem das Hausschwein, das heute, meist von schwarzer Farbe, zahlreich im Wald und Busch lebt und, wie in Australien, den frischgeborenen Lämmern gefährlich wird. Heute besitzt Neuseeland jedenfalls 34 fest eingebürgerte Säugetierarten.

128 verschiedene fremde Vogelarten wurden nach Neuseeland eingeführt, von denen aber nur 35, darunter 16 europäische (neben australischen, indischen und nordamerikanischen) seßhaft wurden.

Über Umfang, Bedeutung und wirtschaftlichen Wert dieser Tierverpflanzungen, welche Neuseeland zum klassischen Land der Akklimatisation machten, berichtete kurz G. Steinbacher (1); er bezeichnet sie mit Recht als das größte Tierumsiedlungsexperiment auf unserer Erde. Sehr eingehend behandelt Geo M. Thomson (2) in einem 607 Seiten starken Band alle Einbürgerungsversuche mit Tieren und Pflanzen jeder Art in Neuseeland und gibt dabei genau den zeitlichen Verlauf, den Nutzen und Schaden derselben sowie das Vorkommen der einzelnen Arten in ihrem neuen Vaterland an. Ein neueres umfangreiches Werk, in das auch der Mensch einbezogen wurde, verdanken wir Clark (2a). Nur mit den eingeführten Vogelarten und ihrem Nutzen und Schaden befaßt sich eine kleinere Schrift von James Drummond (3).

Eine Aufzählung aller für Neuseeland nachgewiesenen 333 Vogelarten nebst Angaben über ihr Vorkommen bringt die letzte Artenliste der Vögel Neuseeland (4).

Die 16 eingeführten europäischen Vogelarten sind Haussperling *(Passer domesticus)*, Buchfink *(Fringilla coelebs gengleri)*, Grünling *(Chloris chloris)*, Stieglitz *(Carduelis carduelis britannica)*, Birkenzeisig *(Carduelis flammea cabaret)*, Amsel *(Turdus merula)*, Singdrossel *(Turdus philomelos)*, Star *(Sturnus vulgaris)*, Feldlerche *(Alauda arvensis)*, Goldammer *(Emberiza citrinella)*, Zaunammer *(Emberiza cirlus)*, Heckenbraunelle *(Pru-*

nella modularis occidentalis), Saatkrähe *(Corvus frigilegus)*, Steinkauz *(Athene noctua)*, Stockente *(Anas platyrhynchos)* und Jagdfasan *(Phasianus colchicus)*, letzterer dort wie gewöhnlich überall mit asiatischen Rassen vermischt. Mißlungen ist dagegen die Einbürgerung von Bluthänfling, Gimpel, Rotkehlchen und Kiebitz, die nach einiger Zeit wieder ausstarben. Steinkauz und Stockente wurden erst vor einigen Jahrzehnten, die übrigen Arten schon vor fast 100 Jahren durch die an 9 Plätzen des Landes gegründeten Akklimatisations-Gesellschaften ins Land gebracht.

Fast alle genannten Arten finden sich sowohl auf der Südinsel wie auf der wärmeren Nordinsel. Verwildert ist in Neuseeland auch unsere Haustaube — sie brütet dort stellenweise zahlreich an steilen Felswänden — und auf der Nordinsel an einigen Stellen der Pfau und das Truthuhn. Den Höckerschwan *(Cygnus olor)* trifft man nur in halbwildem Zustand an wenigen Plätzen, viel besser gelang die Einbürgerung des schwarzen australischen Schwans *(Cygnus atratus)*, den man zur Verminderung stark wuchernder Wasserpflanzen vom fünften Kontinent herüberholte. In kurzer Zeit verbreitete sich dieser Vogel vom äußersten Norden bis zur Südspitze der Doppelinsel, bevölkerte bald alle Flüsse, Teiche, Seen und Lagunen und bedroht bereits das Dasein des heimischen Wassergeflügels. Das pfeifende Geräusch nachts fliegender schwarzer Schwäne ist heute jedem Neuseeländer vertraut.

In den Bergen der Südinsel gelang die Einbürgerung des westasiatischen Chukar-Steinhuhns *(Alectoris graeca chukar)*, ebendort auch die der Kanada-Gans *(Branta canadensis)* und auf der Nordinsel die der australischen Sumpfwachtel *(Synoicus ypsilophorus)*, der kalifornischen Schopfwachtel *(Lophortyx californica)* und der virginischen Baumwachtel *(Colinus virginianus)*. Vor mehr als 100 Jahren flog ein großer Schwarm des Tasmanien und Ostaustralien bewohnenden Brillenvogels über das weite Meer nach Neuseeland und machte sich dort ansässig.

Die Erfahrungen, welche die Neuseeländer mit den eingeführten Arten gemacht haben, waren meist keine guten. Vögel, die in Europa als nützlich oder harmlos gelten, entwickelten sich in der neuen Heimat zu argen Schädlingen. Über den Haussperling z. B. lauten die Urteile verschieden. Während ihn die einen als den schädlichsten aller Vögel bezeichnen, loben ihn andere als Insektenvertilger. Anfangs wenigstens scheint er viel zur Bekämpfung der damals herrschenden starken Raupenplage beigetragen zu haben, während er sich neuerdings hauptsächlich von Getreide ernähren soll. Über seine Einführung kursiert in Neuseeland eine Erzählung, wonach er nur versehentlich an Stelle der bestellten Heckenbraunellen ins Land gebracht und, da die Empfänger die Annahme verweigerten, freigelassen worden sei. Jedenfalls erfüllte der Haussperling am besten die Voraussetzungen für eine Vogelart, die man von weither mittels einer Monaten dauernden Schiffsreise herbeiholen mußte. Er war leicht und billig in größerer Zahl zu beschaffen und zu ernähren, er war gesellig,

verträglich und widerstandsfähig; er war Standvogel, konnte sich sowohl von Insekten wie von Körnern ernähren und versprach, sich rasch zu vermehren; auch galt er bei seiner Einführung als ein Vogel, der überwiegend Insekten frißt.

Der Buchfink schadet nach Drummond den Saaten und manchmal auch dem Beerenobst, der Grünling besonders reifendem Getreide und jungen Gemüsepflanzen, Blüten und den sich bildenden Früchten der Obstbäume, Amsel und Singdrossel dem Stein- und Beerenobst aller Art sowie den Weintrauben, auch gelten beide als Verbreiter der zu einem furchtbaren Unkraut gewordenen Brombeere, der Weinrose, des schwarzen Holunders, der Kermesbeere und anderer Beerenfrüchtler. Amsel und Singdrossel sind in Neuseeland ungemein häufig geworden, und die Obstzüchter sind dort — wie in Australien — gezwungen, wertvollere Früchte durch Netze vor ihnen zu schützen.

Der Star gilt als der einzige wirkliche Insektenfresser unter den eingeführten Arten, er nützt auch durch Vertilgung von Schafzecken und Zerstörung von Lercheneiern, schadet aber andererseits, indem er Früchte und Getreide frißt und die (ebenfalls eingeführten) Hummeln verfolgt, mit denen er gern seine Jungen füttert. Durch Verzehren des Honigmagens dieser Insekten scheint er Geschmack am Honig gefunden zu haben und besucht deshalb — wie auch andere Vogelarten — die Flachsfelder zur Blütezeit, um Honig aus den Blüten zu saugen. An frischgesätem Getreide vergreift sich auch die Goldammer, weshalb man in einigen Bezirken Prämien auf ihren Kopf und ihre Eier setzte.

Als schädlichster Vogel nach dem Spatzen gilt auffallenderweise die Feldlerche, da sie keimendes Getreide und Gemüse angreift; auf den hohen Bergen der Südinsel leben allerdings auch Lerchen, die dort mangels anderer Nahrung zu reinen Insektenfressern geworden sind. Der einzige Vogel, über den keine Klagen eingelaufen sind, ist die Heckenbraunelle. Ohne Bedeutung ist die Saatkrähe, da ihre wenigen Kolonien keine Neigung zu weiterer Ausbreitung zeigen. Eine besondere Schädlichkeit der eingeführten Arten erblicken die Neuseeländer auch darin, daß sie die Insekten, besonders die Heuschrecken, in zu starkem Maße vernichten, so daß den heimischen Arten und besonders dem eingeführten Federjagdwild das Aufzuchtfutter für ihre Jungen fehlt.

Der Fasan wurde bereits vor mehr als 100 Jahren eingeführt, gedieh zunächst und war 1871 über die ganze Insel verbreitet, nahm aber dann ab und starb bis auf einen kleinen Bestand auf der Nordinsel aus. Als Ursache werden genannt die damals noch übliche Bekämpfung der Kaninchen mit vergiftetem Getreide, die eingeführten kleinen Raubsäuger wie Wiesel, Iltis usw., das Abbrennen des Busches, wodurch viele Bruten vernichtet wurden, Abschuß durch Wilderer, Nachstellung durch die sehr häufige heimische Weihe *Circus approximans gouldi* und Nahrungsmangel durch die Konkurrenz der Stare, Drosseln usw. Neuerdings

werden aber wieder, wie Kaj Westerskov (5) berichtet, auf der Nordinsel alljährlich Hunderttausende von Fasanen gezüchtet und freigesetzt; heute sind sie wieder zahlreich auf der ganzen Nordinsel, wo sie gern in den Lupinenbeständen brüten, welche dort die Sanddünen bedecken; auf der Südinsel konnten sie dagegen nur an vier Stellen Fuß fassen.

Ähnlich wie dem Fasan ging es dem nur in geringer Zahl eingeführten Rebhuhn; es wurde bereits vor 1864 ins Land gebracht und ging meist an vergiftetem Getreide ein, so daß diese Vögel schon seit Jahrzehnten auf der Insel fehlen. In einer neueren Schrift (6) wirbt nun Kaj Westerskov sehr eifrig für die Wiedereinführung dieses begehrten und schmackhaften Jagdwildes auf der Insel, wo es auch eine ökologische Lücke, die erst durch die europäische Besiedlung entstandene „Kultursteppe", ausfüllen würde. Da in Neuseeland die Einführung von Rebhühnern samt Eiern behördlich verboten ist (Hühnerpest!), empfiehlt Westerskov, mehrere hundert Rebhuhneier aus Dänemark, wo es nie eine Hühnerpest gab, mittels Flugzeug zu beziehen, sie an einem isolierten Platze ausbrüten zu lassen und die Jungen dann über das Land zu verteilen.

Der Steinkauz wurde aus Deutschland zwecks Verminderung der Körnerfresser geholt und hat diese Erwartung erfüllt. Die Stockente wurde vor allem im Südteil der Südinsel eingebürgert; sie vermischt sich, ebenso wie die Hausente, leicht mit der nahe verwandten heimischen schwarzen Australente *(Anas superciliosa)* in deren Population auch die in Südaustralien ausgesetzten englischen Stockenten aufgegangen sein sollen (7).

Von den in Neuseeland eingebürgerten europäischen Vogelarten haben sich 11 selbständig auch auf den Neuseeland umgebenden Inselgruppen, den Sunday-, Chatham-, Antipoden-, Campbell-, Snares-, Auckland-, Macquarie-, Lord-Howe- und Norfolk-Inseln angesiedelt (8), obwohl dieselben teilweise 200 bis 550 engl. Meilen von Neuseeland entfernt liegen; dem Star ist es sogar gelungen, von Insel zu Insel fliegend, im Gefolge eines Hurrikans zu einer der Fidschi-Inseln zu gelangen. Natürlich finden sich nicht alle 11 Arten auf jeder dieser Inseln, sondern auf den näherliegenden mehr, auf den entfernteren weniger Arten.

Für die Einführung der Fremdlinge unter den Vögeln nach dem fernen Neuseeland waren zunächst praktische Gründe maßgebend. Vor 100 Jahren traten dort Raupen in solcher Menge und Schädlichkeit auf, daß durch sie ganze Felder in kurzer Zeit völlig kahlgefressen und sogar Eisenbahnzüge zum Halten gezwungen wurden, weil sich die Räder in dem Brei tausender zerquetschter Raupen nicht mehr drehten. Auch schienen die heimischen Vogelarten mit der Raupenplage allein nicht fertig zu werden, wenigstens nicht in der Nähe der Menschen und ihrer Siedlungen, vor denen sie sich, anfänglich wenigstens, scheu zurückzogen. Vor 100 Jahren

war es für Schiffskapitäne auch ein gutes Geschäft, europäische Vögel mitzubringen und in Neuseeland mit Gewinn zu verkaufen, wurden doch für einen Sperling schon 15 Schilling bezahlt.

Neben praktischen Erwägungen spielten bei der Einführung aber sicher auch sentimentale Gefühle eine bedeutende Rolle. Die Neuseeländer hängen mit besonderer Liebe an der angestammten Heimat, das merry old England ist für sie das „Heilige Land", das Vorbild in allem, dem sie nachzueifern und dem sie die neue Heimat möglichst ähnlich zu gestalten suchen. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß sie die Einfuhr von Vögeln, wie der Lerche, der Amsel und der Drossel, deren Lieder von englischen Dichtern gepriesen und besungen wurden, mit besonderer Freude begrüßten und ihnen anfänglich kleinere Schäden gerne nachsahen. Von den Akklimatisations-Gesellschaften nach Neuseeland eingeführte und ausgestellte Nachtigallen und Rotkehlchen lockten dort einen Strom von Besuchern an.

Die eingebürgerten europäischen Vogelarten haben sich in Neuseeland in ihrer Brutzeit sehr bald den entgegengesetzten Jahreszeiten angepaßt. Thomson glaubt, bei ihnen, besonders bei den Sperlingen, erhöhte Neigung zum Albinismus festgestellt zu haben.

Reisende, die Neuseeland besucht haben, berichten, daß man dort den Gesang von Finken, Amseln, Drosseln, Lerchen und anderen europäischen Vögeln viel häufiger als den eines einheimischen Vogels höre.

Heute wären die Neuseeländer glücklich, wenn die meisten der eingeführten Arten nicht ins Land gekommen wären, denn sie haben sich in der Mehrzahl als Schädlinge erwiesen, haben die eigenartige heimische Vogelwelt zurückgedrängt, und ihre Bekämpfung kostet des Land alljährlich große Summen.

Schrifttum

(1) Steinbacher, G. (1953): Tiere in fremdem Land. Orion, Heft 17/18.

(2) Thomson, G. M. (1922): The Naturalisation of Animals and Plants in New Zealand. Cambridge.

(2a) Clark, A. H. (1949): The Invasion of New Zealand by People, Plants and Animals. New Brunswick, Rutgers Un. Press. 465 S.

(3) Drummond, J. (1907): Our Feathered Immigrants. New Zealand Department of Agriculture. Wellington. 607 S.

(4) Checklist of New Zealand Birds. Wellington (1953).

(5) Westerskov, K. (1955): The pheasant in New Zealand. Wellington.

(6) — (1951): The partridge as a game bird. New Zealand Department of Internal Affairs, Wildlife Publication No 51, Wellington.

(7) Mitteilung von Bernd av Hedenström, Burnside, Süd-Australien.

(8) Williams, G. P. (1953): The Dispersal from New Zealand and Australia of some introduced passerines. Ibis, vol. 95, p. 676.

(9) Oliver, W. R. B. (1955): New Zealand Birds. Introduced Birds p. 607-638.

Zusammenfassung

Es ist vor allem im Verlauf des letzten Jahrhunderts versucht worden, viele europäische Vogelarten in Übersee anzusiedeln, jedoch gelang dies nur zum kleinen Teil. Alle erfolglosen Einbürgerungsversuche anzuführen ist weder möglich noch beabsichtigt. Dagegen wurde die Einbürgerung und Ausbreitungsgeschichte jener Arten eingehend behandelt, die sich in der neuen Heimat gut vermehrten und dann aus eigener Kraft rasch Boden gewannen, wie z. B. Haussperling und Star in Amerika und Afrika.

In Nordamerika sind 8 Vogelarten aus Europa fest eingebürgert, in Südamerika nur Sperling und Grünling (und Fasan), in Südafrika 3 (Haussperling, Buchfink, Star), auf Hawaii 3, in Tasmanien 6, in Australien 8 und in Neuseeland 16 Arten.